

Vanille-Soßpulver  
Schokoladensauce  
Eismache-Masse

Gewiß, wir sind noch lange nicht am Ziel unserer Wünsche. Gemessen an dem, was wir für die Zukunft zu fordern haben, ist erst ein Anfang gemacht: es

messen an dem, was seit 1918 hinter uns liegt, sind wir aber doch ein gutes Stück vorangekommen. Zugabe, Poincaré ist wiedergekommen, zugegeben, er ist der alte geblieben, zugegeben, daß er keinen Wert auf eine deutsch-französische Verständigung legt, aber die Stellung Deutschlands in der Welt ist nicht mehr die zur Zeit des Ruhrkrieges. Nicht von selbst ist es anders geworden, nicht allein deshalb hat sich Deutschlands Lage gebessert, weil die englische und amerikanische Politik in Europa aktiver wurde, sondern weil Stresemann diese Wandlungen und Verlagerungen der weltpolitischen Kräfte für Deutschland ausnützte. Er hat auch die neuen Gelegenheiten benutzt, die uns die Regierungen Serriot und Briand in Frankreich boten. Verpaßt hätten wir sie nur, wenn wir jenen „Alles-oder-Nichts-Politikern“ gefolgt wären, die auch damals nur immer „Nein!“ sagten, heute aber großspurig erzählen, was sie alles erreicht hätten, wenn sie vor Briand und Chamberlain mit der Faust auf den Tisch geschlagen hätten. Lassen wir sie reden und gehen unsern Weg weiter.

Es ist der Weg einer aufrichtigen Friedens- und Verständigungspolitik, aber nicht eines wertlosen Unbiederens heute an diesen, morgen an jenen. Erst recht wenn wir nicht um Gnade bitten, sondern wieder etwas gewonnen und fordern unser Recht! Gegen die mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnete deutsche Politik kann Poincaré nicht mehr seine allerbittersten Vorwürfe erheben, wenn Deutschland durch die Unversöhnlichkeit Poincarés gezwungen wurde, den Kurs seiner Politik ein wenig zu drehen. Das Poincaré'sche Schlagwort vom bösen Deutschland und guten Frankreich hat sich die Weine abgelaufen und findet nicht mehr die alte gläubige Aufnahme in der Welt. Darum ist es immerhin etwas wert.

G. H. K.

### Rylov über die Hinrichtungen.

Ein Antisowjetblock auf dem Balkan.

Moskau, 29. Juni.

Rylov erhielt ein Telegramm von den Führern der englischen Arbeiterpartei und der unabhängigen Arbeiterpartei, die um „Einführung der Hinrichtungen ohne Gerichtsverfahren“ bitten und darauf hinweisen, daß letztere ihre gegen die antirussische britische Politik gerichtete Tätigkeit erschweren. In der Antwort erklärt Rylov, daß im Zusammenhang mit dem Urteil gegen aktive Weißgardisten durch die ausländische sowjetfeindliche Presse zahllose Lügen und Verleumdungen verbreitet werden. Die Verurteilung entspreche formell dem Urteil eines Ausnahmegerichts in bürgerlichen Staaten mit dem Unterschied, daß das Sowjetgericht Kontrevolutionäre strafe, während in den bürgerlichen Staaten revolutionäre Arbeiter bestraft werden. In dieser Situation eines erbitterten Kampfes gegen die Sowjetunion sei ein entschiedenes Vorgehen der Sowjetregierung gegen aktive Kontrevolutionäre ganz unermesslich.

„Die Sowjetunion glaubt, daß die Interessen der Arbeiterklasse in der ganzen Welt darin bestehen, den ersten in der menschlichen Geschichte bestehenden Staat der Welt zu erhalten. Ich hoffe, daß viele Kräfte der öffentlichen Meinung auf die Politik der Sowjetunion und der Vorbereitung eines neuen Krieges, die die englische Regierung betreibt, nicht eingehen werden.“

Der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften richtete anläßlich des Zustandekommens des englisch-russischen Einheitskomitees eine Erklärung an die Arbeiter der Sowjetunion und Großbritannien. Der Zentralrat vertritt die Ansicht, das englisch-russische Komitee müsse seine Stimme gegen die Kriegsgelüste und Reaktion in England erheben und Fragen proletarischer Maßnahmen zur Bekämpfung des imperialistischen Krieges auf die Tagesordnung setzen. Der Zentralrat macht den Generalrat der englischen Gewerkschaften für die Sabotagepolitik gegenüber dem englisch-russischen Komitee verantwortlich und ruft alle englischen und russischen Arbeiter zu hartem Kampf um wahre proletarische Solidarität auf.

Die griechische Regierung hat nunmehr nach mehrmonatigen diplomatischen Vorarbeiten die Regierungen Bulgariens, der Türkei, Rumaniens und Jugoslawiens zu einer Balkankonferenz zur Schaffung einer einheitlichen Antisowjetfront sowie zur Beratung energischer Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Kommunismus eingeladen. Man glaubt, daß die Konferenz in Athen oder Saloniki stattfinden wird. In Athen diplomatischen Kreisen wird die Aufgabe viel beachtet, daß die Einladung auch an die Türkei gerichtet wurde.

## Dr. Höpfer-Wschoff über die Besoldungsreform

Wirkung der Reform ab 1. Oktober. — Vorschlagszahlungen ab 11. Oktober. — Großer Fehlbetrag.

Berlin, 29. Juni.

Der Beamtenauschuß des Preussischen Landtages nahm eine Regierungserklärung des Finanzministers Dr. Höpfer-Wschoff über die Beamtenbesoldung entgegen. Der Finanzminister verwies auf den Beschluß des Reichstages, die Besoldungsreform unter allen Umständen noch vor Weihnachten zu verabschieden und mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 ab in Kraft zu setzen, sowie auch vom 1. Oktober ab Vorschlagszahlungen zu leisten. Der Reichsfinanzminister habe erklärt, daß das Reich es ablehnen müsse, den Ländern Mittel für ihre Besoldungssteigerungen zur Verfügung zu stellen. Dr. Höpfer-Wschoff stellte fest, daß auch die preussische Regierung eine Besoldungsreform mit einer Besoldungserhöhung für notwendig halte und sich

dem Vorgehen des Reiches anschließen werde. Diese Erhöhung vom 1. Oktober ab werde aber zu einem erheblichen Fehlbetrag für das laufende Haushaltsjahr führen. Preußen müsse deshalb grundsätzlich Ersparnisse an das Reich stellen. Der Standpunkt der anderen Länder sei der gleiche. Die Verhandlungen mit dem Reich seien noch nicht abgeschlossen und auch die Höhe der Vorauszahlungen sei noch nicht festgesetzt. Der Reichsfinanzminister habe sich dahin geäußert, daß die Besoldungserhöhung nach seinem Dafürhalten mindestens zehn Prozent, wahrscheinlich aber zwölft Prozent betragen würde. Für Preußen würde es sich um einen Mehraufwand von 125 Millionen handeln, die Hauptvereinnahmen, insbesondere die Einkommen- und Hauszinssteuer brächten weniger ein als im Vorjahre. Das Mehrkommen der Räte werde aufgehoben durch Entzug der Ackersteuer in Höhe von etwa 100 Millionen Mark. Er habe sich dem Reichsfinanzminister gegenüber nicht dafür eingelassen, daß die Besoldungserhöhung erst am 1. April 1928 in Kraft treten solle. In allen diesen Fragen habe er im

Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister gehandelt. Die Staatsregierung werde sich um eine gleichmäßige Zahlung der eventuellen Vorschüsse auch an die Volks- und Mittelschulbehörden bemühen, die aus Landes- und Mittelschulmitteln befristet werden. Der Staatsbeitrag werde selbstverständlich für den Vorschlag gezahlt werden. Unter keinen Umständen aber könne die Staatsregierung den Gemeinden die aus der Aufbesserung entstehenden Kosten abnehmen. Ueber die Gestaltung der Neuregelung könne er eine Antwort noch nicht geben.

Der Ausschuß nahm nach längerer Aussprache einen gemeinsamen Antrag aller Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, an, der das Staatsministerium ermächtigt, Vorauszahlungen auf die bevorstehende Besoldungserhöhung von demselben Zeitpunkt an und im selben Umfang wie im Reich zur Durchführung zu bringen. Nach dem Antrag wird das Staatsministerium ferner ermächtigt, dafür zu sorgen, daß die Volks- und Mittelschulbehörden ihre Bezüge gleichzeitig mit den anderen Beamten erhalten.

### Preussischer Landtag.

Dritte Sitzung des Groß-Hamburg-Gesetzes.

Berlin, 29. Juni.

Der Preussische Landtag erledigte heute zunächst eine Reihe kleinerer Angelegenheiten. Es folgte die erste Beratung des kommunikativen Gesetzesentwurfes auf Auflösung der Gutsbezirke, der vom Abg. Kilian (Komm.) begründet wird. Der Redner erklärt u. a., daß die Sozialdemokraten lässig die Aufhebung der Gutsbezirke hätten durchsetzen können. Durch die Schaffung der sogenannten republikanischen Landräte liege in den Kreisverfassungen eine Mehrheit für die Beibehaltung der Gutsbezirke vor. Solange eine fortschrittliche Landgemeindevorbereitung nicht möglich sei, müßten wenigstens die realistischen Gutsbezirke verschwinden.

Das Haus unterbricht hierauf die weitere Beratung des Gegenstandes und nimmt die Abstimmungen zum Elektrogesetz in zweiter Lesung vor.

Die einzelnen Paragraphen werden unter Ablehnung kommunikativer Änderungsanträge in der Ausschussfassung angenommen.

Das Haus stimmt dann in dritter Lesung mit großer Mehrheit den drei Groß-Hamburg-Gesetzen zu. Die Eingemeindung von Blankensee nach Altona wurde mit 239:14 Stimmen bei einer Enthaltung beschlossen. Die Eingemeindung von Nissen und Südlorf nach Altona mit 240:142 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen. Dem ganzen Eingemeindungsbeschluß wurde in der

Schlussabstimmung unter dem Beifall der Regierungsparlamenten mit 248:118 Stimmen bei zwei Enthaltungen zugestimmt. Annahme fand bei diesem Gesetz noch ein demokratischer Antrag, dem Landtag spätestens bei seinem Wiederzusammentritt im Oktober einen Gesetzentwurf über die Gründung eines Generallandtagsverbandes an der Unterelbe vorzulegen. Das Haus lehnte auf die Beratung des kommunikativen Gesetzesentwurfes ab.

Aufhebung der Gutsbezirke fort.

Abg. S. a. s. (Soa.) hält es nicht für richtig, eine besondere Materie aus der Landgemeindevorbereitung herauszunehmen, vielmehr müsse eine vollständige Landgemeindevorbereitung für ganz Preußen gemacht werden. Die Landgemeindevorbereitung sei nur deshalb vom Landtag nicht fertiggestellt worden, weil die Kommunisten den Reichsparlamenten Hilfe geleistet hätten. Nachdem Abg. Kilian (Komm.) nochmals unter Angriffen auf die Sozialdemokraten für den Gesetzentwurf eintritt, wird die Vorlage dem Ausschuss überwiesen.

Es folgte die dritte Beratung des Elektrogesetzes, wobei Abg. Wiegand (Soa.) in einer Erklärung den Gesetzentwurf grundsätzlich ablehnt. Es folgte die dritte Beratung des Polizeibeamtengesetzes. Abg. B. o. r. (Dn.) legt noch einmal die schweren Bedenken seiner politischen Freunde gegen das Gesetz dar, und behauptet, daß es nicht gelungen sei, seine Zurücknahme durchzusetzen. Abg. Mehlhorn (Dt. Vp.) behauptet, daß es nicht gelungen sei, gegen Dienststrafen des Ministers ein Rechtsmittel einzulegen. Da seine Partei jedoch wünsche, daß möglichst Ruhe in die Beamtenverwaltung eingebracht werde, werde sie für das Gesetz stimmen. Nachdem ein Antrag der Reichsständigen Vereinigung auf Zurückziehung der Vorlage und Einbringung eines neuen Entwurfes abgelehnt worden war, wurde das Gesetz in 1. Lesung angenommen. Ueber den § 11, dem sogenannten Einigungsparagrafen, wurde besonders abgestimmt. Die Abstimmung ergab die Annahme der bekannten Kompromissfassung. In der Schlussabstimmung wurde das Gesetz mit großer Mehrheit gegen die Kommunisten und die Reichsständigen Vereinigung angenommen. Das Haus vertagte sich darauf auf Donnerstag, den 30. Juni, 12 Uhr: Kleine Vorlagen und Anträge.

### Konjunkturforschung.

Eine Rede Dr. Curtius.

Berlin, 29. Juni.

Anläßlich der Jahreskonferenz des Instituts für Konjunkturforschung sprach der Herr Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius in einem Vortrag: „Weg zur wirtschaftlichen Weltkenntnis“ über Aufgaben und Grenzen der Konjunkturforschung. Er führte etwa aus: Die Reichsregierung betrachtet die Fiktion der Konjunkturforschung als einen weiteren Schritt in der Richtung der Rationalisierung der Wirtschaft. An einer Reihe von Beispielen wies der Vortragende darauf hin, wie sehr es darauf ankomme, den Zusammenhang zwischen dem Schicksal des einzelnen Unternehmens und dem Schicksal der Volkswirtschaft rechtzeitig zu erkennen. Die Konjunkturforschung befände sich freilich noch in den Anfängen. Man sei von der Betrachtung der Symptome noch nicht zu einer umfassenden Ursachenforschung vorgegangen. Volle Zuverlässigkeit der wirtschaftlichen Diagnosen und Prognosen sei ein Ideal, das wohl nie ganz erreichbar sei. Daß man diesem Ideal aber immer näher komme, lasse sich schon jetzt aus den Arbeiten des Instituts erkennen. Der Redner schloß mit dem Dank der Reichsregierung an die Leitung des Instituts.

### Der J. S. K.-Kongress.

Die Kommissionsverhandlung.

Stettin, 29. Juni.

Während gestern die Verhandlungen der Gruppe zur Hebung der Handelsverhältnisse im Vordergrund des Interesses standen, ist der heutige Tag mehr den kleineren Gruppen vorbehalten. Die Gruppe zur Hebung der Handelsverhältnisse wird erst am späten Nachmittag noch einmal zu einer kurzen abschließenden Sitzung zusammengetreten. Die Gruppenarbeiten finden damit heute ihren Abschluß.

Der Vorsitzende der Deutschlandgruppe, Dr. von Mendelssohn, erklärte einem Vertreter des „Altona-Blatt“ gegenüber u. a.: „In Deutschland bringt man den Maßnahmen zur Erleichterung des internationalen Handels großes Interesse entgegen und man hat in weitesten Kreisen großes Vertrauen zu den Bemühungen der Internationalen Handelskammer nach dieser Richtung hin. Die Arbeiten werden in Deutschland mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und zwar nicht ohne Erwartungen.“

unbekannten Soldaten. Der Patriot) nicht in Vornormen gegeben; dagegen erhalten die Mitglieder sämtlicher Normen (auch der Minge) eine Ermäßigung von 25 Prozent auf Preise 3. Wegen des starken Interesses, das für die einzige öffentliche Aufführung (die Wiederholung am Sonntag ist geschlossen) erwartet werden darf, empfiehlt sich für die Mitglieder die Benutzung des Vorverkaufes. In einem besonderen Beitrag wird an anderer Stelle des Blattes eine Einführung in das Wert gegeben.

Hans Hinrich Heibel nach 5-jähriger Tätigkeit nach Ablauf dieser Spielzeit aus dem Ensemble aus. Als letzte große Aufgabe vorberichtet er den Courvoisier in der Aufführung von Romain Rollands „Ein Spiel von Tod und Liebe“ am Freitag.

Für die Aufführung von Romain Rollands „Ein Spiel von Tod und Liebe“, die Freitag, 1. Juli 1927, abends 8 Uhr, im Stadttheater stattfinden soll, werden den Mitgliedern der Ringnormen ermäßigte Eintrittskarten wie zu den Wahlvorstellungen überlassen. Wegen der Beschränkung von Straßenbahnverbindungen empfiehlt sich eine rechtzeitige vorherige Bestellung. Die Vorstellung wird nur einmal gegeben und steht den Mitgliedern dieser Aufführung in den Normenkreisen nicht zur Verfügung. Die letzte Aufführung dieser Spielzeit erhält der gelbe Ring am Donnerstag, 7. Juli 1927. Gegeben wird Chateaufrears „König Heinrich der Achte“. Die Vorstellung ist gleichzeitig Schlussvorstellung des Sonderabflusses der Ringnormen.

### Lanzabend mit Aufführung.

Offener Theaterbrief.

Nach vorläufigem Schluß gab es im Essener Stadttheater noch einen Lanzabend mit Aufführungen unter Karl Heinz Guthelm's musikalischer und Inger von Tramps choreographischer Leitung. Als erstes gelang das Wimbodrama von Francesco Santolauco. Die Balade mit der gelben Maske zur deutschen Aufführung. Musikalische Opiumschlängler verbunden mit einem musikalischen Gemisch von Baccini und Debussy. Als Planovierungen manchmal aufzuführen lassen. Als Abschluss folgte Schalkowskys Elegie und tema russo für

## Daudet vor der Kammer.

Vertrauensvotum für die Regierung.

Paris, 29. Juni.

Am Schluß der Kammerung gelangten die Interpellationen der Abgeordneten Uhr und Lafont über die Befreiung Daubets zur Sprache. Die Deputierten waren zahlreich erschienen, die Tribünen überfüllt.

Zu Beginn der Aussprache erklärte Justizminister Barthelemy, die Regierung beantrage die Verschiebung der Befreiung der Interpellationen bis zur Beendigung der Voruntersuchung. Der Abgeordnete Uhr wies darauf hin, daß seine Interpellation in keinem Zusammenhang mit der Propaganda der Royalisten und den Tölpeln des Gefängnisdirektors stehe. Die Regierung hätte sich nicht an ihre Erklärung gehalten, keinen Unterchied zwischen den Deputierten machen zu wollen. Auf der anderen Seite habe eine Verbrüderung zwischen den Royalisten und der Noter Armee stattgefunden, um gemeinsam das Gefängnis der Sante zu stürmen. Die Regierung habe sich lächerlich gemacht. Eine allgemeine Amnestie sei das einzige Mittel, um sie aus ihrer grotesken Lage zu retten. Nach Lafont erklärte, daß der Fall Daubet von der Regierung selbst nicht ernst genommen werden könne, denn man habe gesehen, wie leicht man als Kommunist ohne Formalitäten ins Gefängnis komme, während Herr Daubet im Auto des Polizeipräsidenten von Paris dorthin geführt wurde. Der Redner fragte die Regierung, ob sie aus diesem unterirdischen Vorgehen die Konsequenzen ziehen wolle und verlangte die sofortige Befreiung seiner Interpellation. Die Kammer sprach schließlich der Regierung mit 350 gegen 185 Stimmen das Vertrauen aus.

In den Räumen der „Action Francaise“ wurden die gestern begonnenen Durchsuchungen heute vormittag fortgesetzt. Der Chefredakteur der „Action Francaise“, Busio, ist heute nachmittag 1 Uhr in seiner Wohnung verhaftet worden. Es ist dabei zu keinerlei Zwischenfällen gekommen.

### Englisch-japanisches Bündnis.

Washington steht eine Spitze gegen Amerika.

Newport, 29. Juni.

Aus den direkten Verhandlungen zwischen London und Tokio und dem Verlauf der Genfer Konferenz will man in Washington das Neuentstehen einer englisch-japanischen Allianz mit der Spitze gegen Amerika und eine englisch-japanische Verständigung über China entnehmen. Trotzdem beabsichtigt Washington, in Genf bis zum äußersten auszuweichen. Allerdings würde die Washingtoner Regierung ausgenommen sein, ihre Delegation aus Genf abzurufen, sobald kein Zweifel mehr darüber bestehen würde, daß die Seeräuberkonferenz nicht das bringen werde, was Amerika wünsche, nämlich einen Fortschritt auf dem Wege der Abklärung.

### Einführung der Sprachprüfungen.

Die Schulfraße in Ost-Preußen.

Berlin, 29. Juni.

Nach einer Meldung aus Rastowitz hat der Schweizer Schulfachmann Maurer mit Beginn dieser Woche die Sprachprüfungen vorläufig eingestellt. Die nächsten Prüfungen werden erst nach Beginn des neuen Schuljahres im September stattfinden. Unzutreffend ist die Nachricht eines Berliner Blattes, Calonder habe entschieden, daß, da die Wohnobdacht die Aufstellung deutscher Vertreter zu den Prüfungen abgelehnt habe, nun auch keine polnischen Vertreter daran teilnehmen dürften. Eine solche Entscheidung hat Calonder nicht getroffen. Allerdings hat der „Deutsche Volksbund“, da die Wohnobdacht Vertreter ihrer Schulabteilung an den Prüfungen teilnehmen ließ, beantragt, daß auch ein deutscher Vertreter anwesend sei. Die Wohnobdacht hat, als Calonder für diesen Antrag übermittelte, ihre Zustimmung verweigert. Darauf ist die Frage der Ministerkonferenz des Reichsrates überwiesen worden.

### Die Altersgrenze erreicht.

Berlin, 29. Juni.

Aus dem Preussischen Staatsdienst scheiden am 1. Oktober wegen Erreichung der Altersgrenze drei leitende Beamte aus, die Staatssekretäre Frihe vom Justizministerium, Ramm vom Landwirtschaftsministerium und Pöthoff vom Ministerium für Handel und Gewerbe.

### Unterzeichnung des deutsch-englischen Luftverkehrsabkommens.

Berlin, 29. Juni.

Heute wurde im auswärtigen Amt das deutsch-englische Luftverkehrsabkommen durch Staatssekretär von Schubert und dem englischen Geschäftsträger, Vizekonsul Addison, unterzeichnet.

## Romain Rollands „Ein Spiel von Tod und Liebe“

Zur Aufführung im Stadttheater am 1. 7. 1927

von Übersetzer Dr. Hans Burgbaum.

Der Dichter Romain Rollands ist den Deutschen immer zuerst durch den dreibändigen Entwicklungsroman „Kobann Christoph“ bekannt geworden. Zum ersten Mal hatte ein ausländischer Dichter den Versuch gemacht, in die Fänge des Deutschen einzudringen und sie gefastet wiederzugeben. Das Selbstmitleid aber war, daß dieser Versuch tatsächlich auch gelungen war.

Ueber den Dichter hinaus wurde im Krieg der große Mensch, der große europäische Mensch Romain Rollands entdeckt. Der Kämpferschlamm hatte ihm als einem der wenigen den Blick nicht getrübt. Für die brüderliche Verbundenheit aller Menschen, nicht für seine Landsleute, nicht für deren Gegner, sondern für die Menschheit erhob er seine Stimme. Ueber dem Chaos eine höhere Ordnung der Welt herzustellen, war Ziel und Zweck seines menschlichen Willens und seiner dichterischen Mission.

Damit ist der Kernpunkt seines dichterischen Schaffens schließlich gekennzeichnet, sicherlich soweit es sein dramatisches Werk betrifft. Den äußeren Umriß bietet ihm als gigantischer Vorwurf der Tatsachenkomplex der französischen Revolution. Nicht um Lebenszeit ist es ihm zu tun. Es ist weder revolutionär noch reaktionär im Sinne der Parteidoctrin. Er zeigt wohl die Notwendigkeit der Revolution, weil die gewaltsam zurückgebrachte natürliche Entwicklung der Dinge den Völkern überlassen und ihn zerbrechen muß. Aber er zeigt auch genau so unarmherzig die Schrecken der revolutionären Bewegung, um auf die Kulturmision der Menschheit hinzuweisen, die das Chaos bändigen soll durch eine höhere Ordnung der Dinge. Im „Danton“ und im „14. Juli“ ist die Revolution selbst Trägerin der Handlung; in jenem um das Schicksal des Danton gruppiert, in diesem durch die Ermordung der „Danton“ dramatisch fixiert. Auch in den „Waffen“ herrscht die Revolution als solche die Szene. Nur tritt sie vom innerpolitischen Zentrum zur außerpolitischen Ausstrahlung.

Im „Spiel von Tod und Liebe“ ist der Tatsachenvorgang der Revolution nur mehr Umriß, Milieu.

Robespierre, Villard Varrenne, St. Just beherrschen nur von Ferne die Szene und von den großen Revolutionären betritt nur Carnot die Bühne und auch dieser nur episodisch. Die plündernde Soldateska, drohender Verhaftungsgefahr, Tod und Verrat sind dem Dichter nur die Voraussetzungen, um das Werk der Revolutionierung der Seele zu zeigen, den Triumph der Herzen.

Die äußere Revolution ist nur Anlaß, um jene innere aufzuzeigen. „Nichts um uns steht alles, ist alles zertrübt, alle Bindungen und Gesehe der menschlichen Gesellschaft.“ Die Grausamkeit der Taten hebt die letzten inneren Hemmungen auf: die junge Frau, die vor 5 Monaten der Mann verlor, vergißt Schmerz und Trauer und gibt sich dem Neugeliebten in die Arme. Das junge Mädchen wirft die alte Liebe und Scham über Bord und begehrt öffentlich den Geliebten, der junge Offizier kennt im Lärm der Ereignisse nur die Eier nach der Geliebten, der alte Mann, dem die Familie starb, verrät Freund und Freundin, um sein armeloses Leben zu retten — Hier nach Leben, das in wenigen Tagen zu Ende ist, peitscht auf ihrem Tana um's Mord. — Danke macabre, Totentanz. Auf der zweiten Spielzebene erscheinen die Hauptfiguren. Auch sie wird die Macht der Ereignisse aus der gewohnten Bahn. Zurückgebrachte Gefühle erwachen, offen flüchten die Herzen und zeigen in wenigen Monaten in Trümmern, was ein Leben ausmacht hatte. Doch nur vorübergehend. In die Nacht dieser Revolution schimmert das Morgenrot eines neuen Tages. Wohl können die gebrochene Trümmern nicht mehr so zusammengefaßt werden, wie sie vor dem Umsturz zerfallen waren, doch zu einem neuen Werk können sie taugen, das höher ist und größer als das in Trümmern verfallene, dessen Bindung unvergänglich ist: die Liebe des Menschen zum Menschen.

Die innere Revolutionierung der Geister, diesen Zumeist der Herzen im Rahmen des Tatsächlichen aufzuzeigen und die Ueberwindung des Chaos durch die Menschlichkeit dazutun, ist der Versuch unserer Inszenierung.

Stadttheater. Heute geht zum letzten Male in dieser Spielzeit die Oper „Der Freischütz“ von Carl Maria v. Weber in Szene. Morgen abend wird die zeitgenössische Dramatik mit „Ein Spiel von Tod und Liebe“ von Romain Rolland fortgesetzt. Die Aufführung wird ähnlich wie die früheren des Zyklus (Das Grabmal des

Streicherhester. Dann wurde Inger von Tramps pantomimische Tanzszenen „Nächtliche Straße“, „Wuff von Felix Petreuf“ aufgeführt. Die Idee ist archaisch und tief gefast, die Musik kann lediglich in ihrer rhythmischen Gliederung interessieren. Es war jedenfalls das Beste des Abends. Das „Seltsame Tourneur“, Handlung (nach Louise Labé und Lafontaine), Wuff von Roland Manuel, versucht man auszuheilen. Gegenüber der Bieser-Sage erhob sich dann als Protest literarischer Rubel und Applaus. Man sollte das „Seltsame Tourneur“ nicht so tragisch nehmen, schon allein wegen der offensichtlich gewollten Mißbilligung, wodurch eine amüsantere Grundimmung hervorgerufen wurde. Hier kurz die Handlung. Der kleine Gros tanzt. Die „Folle“ (Marcelle) mit Gelferaten bewaffnet, bringt in die stützlichen Sphären, um Gros zu einer Gelf-Partie aufzufordern, während dieser sie ihm einen Haß in den Augen schenkt, sobald er erblickt. Venus steht aus dem Erdempor und befehlt der Folle, Gros in Zukunft zu leiten. Die Folle läßt ihm den Bogen, und das seltsame Spiel kann beginnen. Die musikalische Untermauerung der einzelnen Vorgänge ist sehr geschickt und von eigenartiger Reiz. Von einem Kunstwerk kann hierbei natürlich nicht die Rede sein, und man sollte dabei nicht allzuviel bringen. Debussys „Kleine Suite“ wurde vom Orchester schön gespielt und zum Schluß wurden alle durch Mozart's „Kleine Nachtmusik“ verflochten, wozu man brav tanzte und freudigen Beifall erntete. — Was die literarischen Leistungen angeht, so sah man durchwegs Gutes. Eine Spielzeitung bot Georg Grote im „Seltsamen Tourneur“ und in der „Nächtlichen Straße“, worin seine überlegende Ausdruckskraft besonders zur Geltung kam. Der Künstler ist ab nächster Spielzeit an die Stadtoper Berlin verpflichtet. Nicht minderes Lob gebührt der elastischen und intelligenten Ruth Abramowitz, sowie Inger von Tramp selbst. Als choreographische Beileiter hat sie ihre Gruppe gefasther gemacht, so daß die Herpführung, wie sie anfangs bebrochlich sich zeigte, — die Wagnern — die die dem Ballett entnommene alte Schule — nicht mehr so stark in Erscheinung trat. Man darf hoffen, daß sich dieser Zustand vollends beheben wird, zumal der thätige Fens Reith, bisheriger Leiter der neuen Tanzbühne Münster, ab nächster Spielzeit nach hier verpflichtet ist. Der begabte Karl Heinz Guthelm am Rüst ermahnt sich als verständnisvoller Musiker, besonders bei Debussy und Santolauco. Die Bühnenbilder Hermann Sarsien's waren tadellos.

Am 19. Dpfer Ranciers geme Baccamorti des sich gelang, zu den acht Wand Die Kirche negethische Tempelhof 7

Am 19. Dpfer Ranciers geme Baccamorti des sich gelang, zu den acht Wand Die Kirche negethische Tempelhof 7

Am 19. Dpfer Ranciers geme Baccamorti des sich gelang, zu den acht Wand Die Kirche negethische Tempelhof 7

## Neues aus aller Welt.

### Die nackte Hand.

Und sieh und sieh, an weißer Wand...

In der polnischen Ostschicht Schicht war die Wohnung eines unglücklich verstorbenen Mannes der Schaulust einer rätselhaften Begebenheit. Über dem Bett der Verstorbenen erschien urplötzlich eine nackte Hand. Die Witwe und die Tochter, die sich im Raume aufhielten, erschrocken darat, daß sie auf die Straße liefen und die Passanten um ihre Hilfe baten. So füllte sich das Zimmer mit Neugierigen. Die Hand klopfte an die Wand. Keiner der Anwesenden hatte den Mut, sich der Hand zu nähern. Man verständigte schließlich die Polizei und fünf Polizisten kamen in die Wohnung. Nun verteilte einer dieser Männer auf den Gedanken, der Hand einen Brief mit einem Stück Papier in die Hand zu drücken, worauf die Hand einen Heiligenruf auf das Papier schrieb und hinzufügte, ich bin der verstorbene Wladimir Milgarek. Die Polizisten glaubten nun, daß man sie zum Narren gehalten hatte, zumal die Hand im nächsten Augenblick verschwand. Die Tochter der Witwe wurde verhaftet. Die Erscheinung wiederholte sich von diesem Abend an Tag für Tag, bis schließlich die Tochter auf freien Fuß gesetzt wurde.

### Nochmal Kungesser!

Unbekannte Nachrichten über seine Erfindung.

Nach der Chicago Tribune ist eine unbekannte Nachricht aus Quebec in New York eingetroffen, wonach die berühmten französischen Flieger Kungesser und Goll leben. In der Nähe von Goss-Isle in der Provinz Quebec aufgefunden worden seien. Man hält jedoch dieses Gerücht für ebenso wenig begründet wie alle anderen über Kungesser und Goll.

### Der dachtende Scheidungsrichter.

Das Scheidungspar verzeiht unter Tränen.

Obgleich Jos. Sabath als Präsident des Scheidungsgerichts von Chicago eine recht anstrengende Tätigkeit ausübt, findet er neben seinen Amtsgeschäften doch noch Zeit und Muße, sich als Dichter fleißig zu betätigen. Er gehört dabei nicht nur einem inneren Drange, sondern verfolgt mit dieser Verschiedenheit noch den praktischen Zweck, durch den Vortrag seiner Gedichte im Gerichtssaal auf die freilebenden Parteien einen vernehmlichen Einfluß auszuüben, indem er mit seinen Versen an die Gemüter appelliert. Präsident Sabath darf sich rühmen, durch seine poetischen Erörterungen schönen Erfolg erzielt zu haben. Das geschah auch neulich wieder, als er im Scheidungsprozeß des Ehepaares Gottlieb Sinderer präsidierte und, nachdem alle Eühnerveruche erfolglos geblieben waren, ein schönes Gedicht vortrug, in dem er in bewegten Worten und gefüllten Reimen das Rezept für eine glückliche Ehe den Parteien einbringlich empfahl. Vor allem mochte er in seinen Versen, weniger auf das eigene Ich als auf die Gemeinwohl Wert zu legen und durch entgegenkommende Haltung und freundlichen Rat die entstehende Mißbilligung aus dem Wege zu räumen. Sein Gedicht schloß mit der pathetischen Aufforderung, Frauen aus dem Lebensweg zu streuen und sich die kurze Lebenszeit nicht durch Zank und Streit zu vergällen. Am Ende des Vortrages brachen die prozessierenden Eheleute gerührt in Tränen aus, wobei es dahin gestellt bleiben mag, ob diese Tränen durch die gefühlvollen Verse des dachtenden Richters oder durch seinen pathetischen Vortrag ausgelöst wurden. Als der Richter dann schließlich noch darauf hinwies, daß die Ehegatten ihren dreizehnten Hochzeitstag begingen und daß die Frau dreizehn eine Glückszahl sei, erklärten sich beide Parteien freudig zu dem Verdict bereit, die eheliche Gemeinschaft wieder herzustellen.

### Weil sie kein Trintgeld

Sinnlose Rachebetriebe betrunkener Diener.

Der Hausangestellte des auf Reisen befindlichen, multi-millionären Vintzen betrat sich in seinem Palast in der fünften Avenue und zerstörte beim Rauschschäufeln in Werte von 300 000 Dollars. Die Hausangestellten handelten aus Rache darüber, daß Vintzen ihnen bei seiner Abreise keine Trintgeld gegeben hat. Nichts im Hause blieb ganz. Die Verurteilten bombardierten nach einer wüsten Orgie alle Gemäße mit Bier- und Whiskyflaschen und zerstörten dadurch auch einen berühmten van Dyk und einen Rubens.

**Zusammenstoß in Hoboken.** In Hoboken verließen 84 Autos, denen der Landclub vom Dampfer Rotterdam der Holland-America-Linie vorangeführt worden war, mit Passagieren und sonstigen Gästen den Pier. Nach schwerem Kampf, bei dem es zahlreiche Verletzte gab, gelang es der Polizei und dem Dozpersonal 50 Autos zu verhaften und die übrigen 30 zum Schiff zurückzuführen.

**Doppelgänger?** Zu Beginn dieses Jahres starben in Frankfurt a. M. unter tragischen Umständen fünf hinterbliebenen zwei junge Mädchen. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß diese in Beziehungen zu dem 26-jährigen Kaufmann Kaiser gestanden haben. Daraufhin wurde Kaiser verhaftet, mußte jedoch später wieder freigelassen werden. In der Zwischenzeit haben sich die Verdachtsmomente verstärkt und namentlich das Verbleiben der nachrichtlichen Obduktion der Leichen in den beiden Mädchenkörpern gefunden worden ist, läßt darauf schließen, daß Kaiser unter dem Verdacht des Giftmordes verhaftet worden ist.

**Die Ueberfliegung des Stillen Ozeans.** Der Flieger Ernest S. Smith, der zum Flug nach Honolulu aufgestiegen war, ist endlich zurückgekehrt, nach der Windstille gestoppt, worauf der Flieger schließlich den Winden ausgesetzt wurde. Vorigen ist die Fahrt des Flugzeuges mit Mailand und Gegenberger ohne Zwischenfall erfolgt. Das Flugzeug erhol sich sehr rasch und überflog den Ozean von San Francisco in einer Höhe von 600 Metern. Alle Schiffe im Stillen Ozean sind drastisch aufgeföhrt worden, die Richtung des Flugzeuges bei der Ueberfliegung des Stillen Ozeans zu melden. Der Flieger Ernest Smith, der wegen Verbrechens eines Windstilles zurückgekehrt ist, hat den Flug nach Honolulu auf unbestimmte Zeit verschoben.

**Eine Fritz Lang-Film-G. m. b. H. gegründet.** In Berlin wurde die Fritz Lang-Film-G. m. b. H. gegründet. Die Gründer der Firma sind Fritz Lang, Hermann Freilinger und Josef Somlo. Die Gesellschaft befaßt sich mit der Herstellung von Großfilmen, deren erster noch im Jahre 1927 im Verleib der Ufa erscheinen wird.

**Flammenloos einer vierköpfigen Familie.** In der Nähe von Tours ist bei dem Brand einer abseits gelegenen Villa eine vierköpfige Familie, der Väter, seine Frau und seine beiden Kinder in den Flammen umgekommen.

**19 Opfer eines Banditentampes.** Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, leistete eine Räuberbande in Baccamorti der Polizei Widerstand, bis es ihr schließlich gelang, zu entfliehen. Im Laufe des Kampfes wurden acht Banditen und elf Polizisten getötet.

**Die Kirche als Leuchtturm.** Auf dem Turm der Genegaretskirche in New York, die etwa 600 Meter vom Central-Parque entfernt liegt, soll ein rotes Leuchtturm

## Aus der Werkstatt der Fälscher.

Palimpseste. — Der „berühmte“ Simonides. — Königinhofener Handschrift. — Ein Billekt von Judas Ischariot an Maria Magdalena. — Herodes beglückwünscht den auferstandenen Lazarus.

Der hohe Wert aller Handschriften von Autogrammen und Manuskripten hat von jeher die Fälscher gereizt ihre Kunst auszuüben. Man kennt berühmte Fälschungen, denen Londoner und Pariser Gelehrte zum Opfer fielen, aber auch deutsche Antiquare und Wissenschaftler wissen ein bewegliches Nageleis über das Unwesen zu fangen. Sie erinnern an eine Fälschungsschule, die zu den berühmtesten aller Zeiten

gehört — an den Fall Simonides, der seinerzeit unerbörten Staub aufwirbelte und heute wieder doppelt interessant ist, weil er die Praktiken derartiger Gauner gleichsam an einem klassischen Beispiel aufdeckt.

Des „berühmten“ Simonides, eines durchgebildeten, tüchtigen Gelehrten, Spezialität war die Fälschung von Palimpsesten. Pergament ist ein ziemlich teurer Stoff für Niederschriften. Es war daher im Mittelalter üblich, alte beschriebene Pergamente zum zweiten Male zu benutzen, direkt, wenn die erste Niederschrift stark ausgebleicht war, oder auch, nachdem man diese mit Wismut nach Möglichkeit entfernt hatte. Nun gelang es durch gewisse chemische Mittel, die ursprüngliche Schrift, meist in dunkelblauer Farbe, wieder hervorzuheben, und man hat auf diese Weise die Kenntnis sehr wertvoller Textstellen wiedergewonnen.

Das wußte und verstand Simonides.

Er hatte mit einigen echten Palimpsesten Glück, er fand Gutes und konnte es teuer verkaufen. Aber das Material ging aus, und da kam er auf die Idee, Palimpseste mit falscher Urschrift selbst herzustellen. Kling, geklopft und chregelst, wie er war, wagte er sich an Großes. Er wußte, daß ein gewisser Uranios eine Geschichte Neptuns geschrieben hatte, die verloren gegangen ist, und entschloß sich, selbst auf Altgriechisch diese Geschichte zu schreiben und für die des Uranios auszugeben. Er wählte Dunsens „Neptun“ und Lepsius' „Chronologie“ zu Autoritäten, denen er unbedingt folgte. Nachdem er den Text verfaßt hatte, schrieb er ihn mit dunkelblauer Tinte, in den alten griechischen Unziallettern, zwischen die Buchstaben eines griechischen Manuskriptes aus dem zwölften Jahrhundert nach Christi und bot sein Werk — der

**Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin** zum Kauf an! Ein Laie kann schwerlich die ungeheuer mühevollen Arbeit des Simonides begreifen. Ein einziges Verlaufen der Tinte in die echten Buchstaben oder Abweichungen von der Buchstabenform des Jahrhunderts hätten den ganzen, groß angelegten Plan zunichte gemacht. Das Manuskript wurde mikroskopisch und chemisch untersucht. Lepsius selbst las den ganzen Text — man hielt eine Fälschung für völlig ausgeschlossen. Lepsius folgerte, daß niemand sonst als Uranios die Namen aller alten ägyptischen Könige und die richtige Zeitangabe der einzelnen Dynastien so genau haben könnte, da sie ja mit seinen eigenen Berechnungen auf das Genaueste übereinstimmen.

Auf Zureden von Dunsen

zahlte der preussische König Friedrich Wilhelm IV. einen enormen Preis für den Schatz. Dunsen wurde mit der Herausgabe des Manuskriptes betraut und ließ auch die ersten Stücke in Oxford erscheinen.

Da liefen allmählich beunruhigende Nachrichten über Simonides ein. Man prüfte nochmals auf das Genaueste,

angebracht werden, das den Anzeichen bei Nachschlagen als Wegweiser dienen soll.

**Die Unterschlagungen eines Reichsbannerführers** gestützt. Der Vorsteher der Ortsgruppe Königsberg a. d. des Reichsbanners und Geschäftsführers des Reichsbundes für Kriegsbereitschaft, Ewert, der wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung angeklagt war, wurde vom Königsberger Schöffengericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

### Vermischtes.

**a. Russische Anekdote.** Kalinin, einer der Spitzen der Sowjetregierung hat die Gepflogenheit, hin und wieder die russischen Dörfer zu bereisen, um einmal die Meinung der Bauern kennen zu lernen, weil er selber bäuerliche Abstammung ist. Die Bauern kennen ihn auch alle und lieben ihn herzlich, was heute nicht mehr von allen Köpfen ihrer Regierung behauptet werden darf. Vor einer seiner Reisen erzählt man sich eine sehr drollige Geschichte: Kalinin hielt in Zentralrussland eine Rede über den Imperialismus der Großmächte in China. Die armen Bauern verstanden zwar kein Wort, aber sie hörten immerhin anständig zu, denn es war ja ihr Kaiser, der zu ihnen sprach. Kalinin schloß an seinen Vortrag einen Meinungsaustausch an, der sich zwar nur so entwickelte, daß Kalinin sie ausfragte, wie ihnen dies und das gehe, und daß die Bauern mit ungeschickten Worten zu antworten versuchten. Einer der Bauern sagte, er fühle sich schon ganz wohl, und er habe eigentlich keinerlei Wünsche — nur, zu Zeiten des Winters hat er eine drei Paar Sohlen gehabt, und jetzt besitze er nur noch ein Paar. Aber für die Freiheit wüßte er ganz gerne zwei Paar Sohlen. „Da hast du schon recht“, antwortete ihm Kalinin, „denn die Freiheit ist mehr wert, das kannst du mir glauben, und dann verlißt nicht — die Regierung in Afrika, von denen ein so großer Mann wie Jean Jacques Rousseau sagt, daß sie ideal leben, tragen gar keine Sohlen.“ „Ja, ja“, sagte der Bauer nachdenklich. „Die haben dann aber sicher schon mindestens dreißig Jahre Sowjetregierung hinter sich...“

**d. Ein chinesischer Leberbissen.** Auf der Speisekarte der vornehmen Chinesen steht eine Speise, an die wir nur mit einem Grauen denken können: Faule Eier. Die meisten Leute machen sich aber einen ganz falschen Begriff von diesen sogenannten „faulen Eiern“, denn wenn man sich einmal mit ihrer Zubereitung befaßt, wird man einfach lernen, daß das europäische Vorurteil gegen diese chinesische Speise absolut unbegründet ist. Die Eier werden mit einem dicken Brei umhüllt, der aus Poliröl, Soda und Kochsalz hergestellt, und in Wasser zuerst gekocht wird. Diese goldbräunliche Schicht wird dann noch mit Mehlstäuben geschüttelt, damit das Zusammenkleben verhindert wird. Danach werden die Eier in einen Topf gelegt und luftdicht abgedeckt. Nach einem Monat sind die Eier „reif“. Wenn man eines davon öffnet, ist das Eiweiß ganz dunkel und sieht recht unappetitlich aus. Es riecht hart nach Ammoniak und schmeckt sehr salzig. Der Fettgehalt, den das Ei sonst hat, ist fast vermindert, aber das Eiweiß ist noch in der alten Schale vorhanden und das Ei fault nicht weiter, wie der Europäer meist annehmen pflegt. Es ist daher unbedenklich, von faulen Eiern zu sprechen, denn im Grunde haben diese Eier nichts mit dem faulen Ei in unserer Sprache zu tun, da ja durch das luftdichte Umschließen Fäulnisbakterien gar nicht gehoben konnten.

**pk. Emaillierungen — die neueste Mode.** Es gibt bald keine Toilette, die nicht im Reich der Mode ihren Niederschlag gefunden. In Paris haben ein paar modische Modenuppen als „berner Art“ einen neuen Zeitschmuck

find auch endlich einige verlaufene Stellen und merkwürdige Unregelmäßigkeiten im Unzialbuchstaben M — das Ganze erschien plötzlich als Fälschung — Simonides gestand. — Noch heute geläufig ist allen Gelehrten und interessierten Laien auch

der Fall der „Königinhofener Handschrift“

Benzel Hanke entdeckte im Jahre 1817 bei Königinhof in Böhmen das kostbare Manuskript aus dem dreizehnten Jahrhundert. Es enthält epische und lyrische Dichtungen, zum Teil tief empfunden und von großer Schönheit. Der Fund erregte das größte Aufsehen. Die Wieder wurden aus dem Böhmisches in fast alle europäischen Sprachen überfetzt, eines davon fand sogar in Goethe einen Bearbeiter. Der Enthusiasmus konnte aber doch nicht auf die Dauer die tüble Prüfung unterdrücken; — es stellte sich heraus, daß Hanke die Handschrift gefälscht hatte.

lediglich aus Patriotismus

— damit nämlich die Tschechen ähnliche mittelalterliche Literaturreste aufweisen konnten, wie die Deutschen — Wie unglücklich sich überhaupt gelegentlich selbst sonst scharfsinnige Gelehrte täuschen lassen, beweist ein anderer berühmter Fall, der im Jahre 1869 in Paris seinen gerichtlichen Abschluß fand. Der berühmte Mathematiker Michel Charles hatte im Laufe von etwa acht Jahren von einem gewissen Brain Lucas für 140 000 Franken eine ungeheure Zahl von Autogrammen gekauft. Als die Sammlung in der kaiserlichen Bibliothek inventarisiert wurde, füllte das alphabetische Verzeichnis nicht weniger als achtundzwanzig Druckseiten in Quart und lieferte fabelhafte Resultate. Vorhanden waren zum Beispiel Briefe der Könige Fredegunde an Childebert und an Gregor von Tours, ein

Brief des Herodes an den auferstandenen Lazarus (!),

ein Billekt von Judas Ischariot an Maria Magdalena (!!), zehn Briefe Platos und Briefe von Galilei, Dante und vielen anderen. Unter den autographischen Briefen fanden sich sogar zwei mit der Unterschrift Basals, durch die bewiesen werden sollte, daß nicht Newton, sondern Basal das Gesetz der Schwerkraft entdeckt hätte. Charles legte diese Briefe der Akademie der Wissenschaften vor, die sie in ihren Sitzungsberichten veröffentlichte, und es mußte sich daran eine zwei Jahre hindurch wührende Diskussion, bis endlich die grandiose Fälschung bewiesen wurde. Daubet benutzte übrigens diesen Prozeß als Unterlage

für seinen Roman „Die Unsterblichen“.

Ähnliche Massenfälschungen wie Lucas führte in den achtziger Jahren ein Schreiber in Edinburgh aus. Er fabrizierte Autogramme von Cromwell, Maria Stuart, Burns, Lord Nelson usw. Die Fälschungen waren so geschickt angefertigt, daß z. B. der Chef der Firma, die Nord Byrons Werke herausgegeben hatte, 47 angeblich von Byron herrührende Briefe für 2470 Mark kaufte. Eine ganze große Sammlung der Fälschung wurde für achtzigtausend Mark erstanden und der Kenner-Bibliothek in New-York zum Geschenk gemacht, wo sie lange als ein wahrer Schatz gehütet wurde, bis Sachverständige des britischen Museums die ganze Herrlichkeit als wertlose Fälschung erklärten.

Dr. F. K. Schitters.

## Letzte Drahtmeldungen.

### Die Sonnenfinsternis.

Berlin, 30. Juni.

Auf der Badelsberger Sternwarte konnte bei strahlendem blauen Himmel die heutige Sonnenfinsternis in ihrem ganzen Verlaufe verfolgt werden. Um 5.22.28 Uhr mittlereuropäischer Zeit war der „erste Kontakt“ und in der nächsten Sekunde war schon eine kleine Einbuchtung in dem glatten Rande des Tagesgestirns zu sehen, gleichfalls auf der hiesigen Sternwarte, die sich nun immer mehr über die Sonne vorstreckte. Gegen 6 Uhr begann die Helligkeit auf der Erde merklich abzunehmen. Bei völliger Dunkelheit trat die bei Sonnenfinsternissen charakteristische fahle Färbung der irdischen Gegenstände, insbesondere der Vegetation ein. Die vorher sehr lebhaft bunte Vogelwelt verstummte fast völlig bis auf einige ängstliche Schreie. Um 6.19 Uhr war die größte Phase der Finsternis erreicht, bei der 87 Prozent der Sonnenscheibe vom Mond bedeckt war. Mit dem großen Reflektor der Sternwarte wurde diese Phase der Finsternis auf der photographischen Platte festgehalten. Nun erst zog sich das Schauspiel in ungeschörter Richtung. Erst langsam und dann schnell und schneller kehrte die Natur in ihre „normale Lage“ zurück. Mit der zunehmenden Helligkeit war auch die Neunrichtung der Tierwelt deutlich zu beobachten. Kurz vor Schluss der Finsternis zogen vereinzelte Wolken über die Sonne, aber das Ende der Finsternis, der „letzte Kontakt“, konnte wieder einwandfrei beobachtet werden.

Auch das Astro-physikalische Observatorium in Potsdam konnte das Beobachtungsprogramm für die Sonnenfinsternis an der Beobachtungsstellen gut durchführen.

Die Nachrichten aus dem Gebiet der totalen Finsternis sind sehr günstig. Die wissenschaftlichen Expeditionen, die in dem nördlich Norrland und Fäinland ihre Beobachtungen angestellt haben, sind mit den Ergebnissen sehr zufrieden.

### Byrd gestartet.

Newport, 30. Juni.

Byrd ist seinem Plane entsprechend Mittwoch morgen zu seinem Ozeanflug nach Europa gestartet. Der Start Byrds zu seinem Ozeanflug, der um 10.24 Uhr mittlereuropäischer Zeit erfolgte, verlief trotz schlechter Sicht und heftigen Regens ausgezeichnet. Das Flugzeug ging sofort in eine Höhe von 200 Metern, umfloss den Flugplatz und verfiel, beleuchtet von acht anderen Flugzeugen und dem Jubel Tausender von Menschen, die trotz des plötzlichen Entschlusses und hastigen Starts von dem Abflug des Fliegers Kenntnis bekommen hatten. Soar die Begleiter Byrds erhielten erst im letzten Augenblick Nachricht von dem plötzlichen Entschluß. Die kurzen Augenblicke vor dem Start brachten große Verwirrung, umföhr, als Byrd und seine drei Begleiter bemerkten, daß der Motorführer der Automobil Compagny Wright, Sarah Rinked, heimlich an Bord war. Nach fünf Minuten Byrds ist der Flug bisher gut verlaufen.

Bekanntlich ist der Flug Byrds der erste offizielle amerikanisch-europäische Postflug. Unter den Briefen, die Byrd nach Europa mitnimmt, befinden sich Briefe des New Yorker Bürgermeisters Walker an den Stadtrat von Paris, den Bürgermeister von London und vor allen Dingen an den deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Brief an Hindenburg lautet:

„Diese Postkarte wird Ihnen durch Flugzeug „American“ unter Befehl des Commandeur Byrd der United States Navy bei dem ersten Postflug über den Atlantik, unternommen durch die amerikanische Regierung, überbracht. Sie soll die hohe Achtung und Verehrung, die ich persönlich und die Bevölkerung der Stadt Newport für Sie und das deutsche Volk haben, ausdrücken, und wir hoffen, daß diese Gefühle bei der Ankunft in Berlin, durch die Tatsache, daß Sie mit der ersten offiziellen Post befördert werden, und daß die Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern an Aufrichtigkeit und Freundschaft zunehmen. Ihr ergebener

James Walker, Bürgermeister.“

Ebenfalls an Hindenburg adressiert ist ein Brief Victor Ribbers, des Herausgebers der Staatszeitung, der außerdem noch an den amerikanischen Völkhaber in Berlin, Thurman geschrieben hat.

Das Flugzeug „American“ wurde heute nachmittags 1.30 Uhr über Louisbourg geschickt. Es flog in geringer Höhe mit Kurs auf Newfoundland. Das Wetter ist frei von Nebel.

### Ein Hauptmann als Hochstapler.

Potsdam, 30. Juni.

Der wegen Betruges verurteilte frühere Artilleriehauptmann Kurt August Meyer-Wilmsens aus Wiesbaden, ein in Süddeutschland nicht unbekannter Berberreiter, ist unter Hinterlassung großer Schuldenlasten aus Potsdam, wo er als Untermieter bei der Tochter des Geh. Ratsabrats des früheren Kaisers, von Zuccarus, wohnte, geflüchtet. Gegen Meyer-Wilmsens ist von der Potsdamer Polizei Haftbefehl beantragt worden, zumal gegen den Flüchtigen bereits Vorführungsbescheide wegen anderer Straftaten vorliegen. Meyer-Wilmsens ist zuletzt im Kasino in Pöppel gesehen worden. Woher gegen den früheren Hauptmann nicht weniger als 20 Anzeigen vor.

### Neue Erdhöhe auf der Krim.

Moskau, 30. Juni.

In der vergangenen Nacht ereigneten sich am ganzen Südrand der Krim neue Erdhöhe von etwa 5 Sekunden Dauer, denen ein heftiges unterirdisches Geköse vorausging. Die Erdhöhe waren jedoch schwächer als am Sonntag.

Der deutsche Kriegsschiff-Besuch in den baltischen Häfen. Der Lin, 29. Juni. In der zweiten Hälfte des Juli wird eine Gruppe deutscher Kriegsschiffe eine Reise nach der Ostsee unternommen und Danzig, Riga und Reval anlaufen. In der polnischen Presse war über den Besuch deutscher Kriegsschiffe in Danzig eine gewisse Aufregung zu verzeichnen. Demgegenüber kann gesagt werden, daß die Annäherung des deutschen Besuchs überhaupt auf dem üblichen diplomatischen Wege erfolgt ist.

Einladungen zu der Genfer Konferenz für Aufhebung der Ein- und Ausfuhrbeschränkungen. Genf, 29. Juni. Das Generalsekretariat des Völkerverbundes hat heute die offiziellen Einladungen zu der Teilnahme an der vom Völkerverbund auf den 17. Oktober dieses Jahres abzuräumen diplomatischen Konferenz zur Aufhebung der Ein- und Ausfuhrbeschränkungen ergangen lassen. In der Einladung werden die Regierungen gebeten, bis Ende August ihre Delegationen zu der Konferenz zu benennen.

### Besuch das deutsche

### Nordseebad Borkum

Herrliche Sonnentage. Erquickende Seebäder. Prospekte durch die Badedirektion und Reisebüros

### Letzte Sportnachrichten.

Zus Bochum in Münster siegreich.

Beim Internat. Leichtathletik-Meeting in Münster.

Eigener Drahtbericht.

Münster, 29. Juni.

Bei dem vom Münsteraner Sport-Klub 08 und „Preußen“ Münster veranstalteten Internationalen Leichtathletik-Meeting, bei dem der internationale Charakter durch den Start mehrerer Holländer gewahrt wurde, blieb die Mannschaft des Turn- und Sportvereins Bochum Erste im 3 mal 1000-Meter-Lauf in 1.8.17 Min vor S. C. 08 (8.36) und Preußen Münster.

Anfertigung moderner

## Kleider-Stickereien

in  
Kurbel, Ketten- und Flachstich  
sowie sämtliche Handarbeiten  
Plissee und Hohlraum

### Schettel & Rabanus

Bochum, Luisenstr. 15

## Beethovenfest der Stadt Bochum.

### I. KONZERT

Donnerstag, den 30. Juni, abends 8 Uhr im Warthaus  
**Kammermusik.**  
Quartett für 2 Violinen, Viola und Cello, f-moll, op. 86 / Trio  
für Klavier, Violine und Cello, op. 70 Nr. 1 / Septett  
für Violine, Viola, Cello, Kontrabaß, Klarinette, Fagott und  
Horn, Es-dur, op. 20.

Ausführende: Das Freischüler-Quartett:  
Hans Freischüler, Oswald Wünsche, Fritz Geißfeld,  
Karl Bräunle.  
Arno Schöke (Klavier) / Heinrich Bied (Kontrabaß) / Arthur  
Fischer (Klarinette) / Max Wille (Fagott) / Klaus Boh (Horn)

Eintrittskarten zum Preise von 1.- bis 8.- RM. sind noch an  
der Konzertkasse im Stadttheater und in den bekannten  
Vorverkaufsstellen zu haben.

## Stadttheater Bochum.

Donnerstag, 30. Juni,  
7 1/2 - 10 1/2 Uhr  
18. 86  
und Volksbühne

**Der Freischütz**  
Romantische Oper in  
3 Aufzügen von Carl  
Maria von Weber.

Freitag, 1. Juli,  
8 - 10 Uhr  
Voter Ring 8  
Zum ersten Male

**Ein Spiel von  
Tod und Liebe**  
v. Komar Kalland.

lassen Sie sich nichts an  
diesem aufgeben u. verfu-  
gen Sie den bekannten

### Bona Tee

der sich selbst bewahrt  
hat gegen unreinen  
Leim, bides, unreinen  
Blut, Gichtschmerz, Auf-  
stoßen u. Magenbeschw.

### Bona Tee

scheidet unangst. Stoffe  
sehr aus und wirkt  
entfettend.

Original-Flasche 1 RM.  
Kleinverkauf:  
Drogerie

**Buchendroht**  
Bochum, Brüderstr. 58

### MARKS

**PIANOS  
FLÜGEL**



**Ziehung 7.-9. Juli**  
**Rote + Kreuz-  
Geld - Lotterie**  
9713 Gewinne und 1 Prämie Mark  
**225 000**  
**100 000**  
Haupt-  
gewinn **75 000**  
Prämie **25 000**  
Haupt-  
gewinn **10 000**  
Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar.  
**Lose zu 3.30 M.** Porto und  
Liste 30 Pf.  
**3 Lose** seriell, einzeln.  
Porto und Liste **10 M.**  
überall erhältlich.  
Deutsche Lotterie - Emissions - Ges.  
Berlin W 9, Lennestraße 4.  
Postcheckkonto Berlin 18570.

**Rote + Lose zu M. 3,30**  
in Bochum erhältlich bei  
**Trass, Wilhelmplatz 10**

Die führende Weltmarke  
**OAKLAND**  
mittlere Preisklasse  
Allerhöchste Qualitäts-Klasse. Fragen Sie  
den, der ihn führt, 6 Zylinder 1914 PS  
4türige Limousine ab Fabrikpreis  
RM. 9 500.-  
Generalvertretung  
**Kuhne & Co. Automobile**  
Bochum  
Marienplatz 6. Fernruf 3418/19.



Anfertigung von Markisen  
Jeder Art liefert prompt und billig  
**Paul Niemeyer**  
Bau- und Kunstschlosserei,  
Bochum, Wiemelhauserstraße 39.  
Telephon 2696.

**Waschmaschinen**  
prima Eichenholz, nur beste Fabrikate  
Mk. 45.-, 48.-, 48.-, 48.-  
mit verzinkten Reifen und Füßen  
Mk. 85.-  
mit Wassermotor Mk. 82.- und 90.-  
**Wringmaschinen**  
Holländer 5 Jahre Garantie,  
Mk. 17.-, 18.-, 19.75  
**Wäschemangeln**  
von Mk. 30.- an.  
Größte Auswahl, - Lieferung frei Haus.  
Bequeme Zahlungsweise.  
**Eduard Gremme**  
Obere Marktstraße 16 - Ruf 3027

# Die ungünstige Bitterung brachte diese spottbilligen Preise

Die Wetterlage hat viele Fabrikanten veranlasst, Sommerwaren vorzeitig abzu-  
stoßen. Wir haben diese Gelegenheit für Sie reichlich ausgenutzt und Sie haben  
den Nutzen davon. Spottbillig sind die nachfolgenden Qualitäts-Angebote - noch  
nicht dagewesen diese Preise für solche Qualitäts-Sortiments-Angebote.

## Vier Serien **Moderne Waschkleider**

aus Zephyr, Mousseline etc., in schönen flotten Formen und großen Farbsortimenten

**1.65 2.45 2.90 3.90**

## Vier Serien **Wachseiden-Kleider**

reizende Neuheiten, kariert, bedruckt und bastfarbig in geschmackvoller Aufmachung

**2.25 3.85 4.90 5.90**

## Vier Serien **Rohseidene Kleider**

reine Seide, hübsch garniert, teils bedruckt, teils mit Bulgaren-Stickerel, teilweise mit  
langem Arm

**8.75 12.75 19.50 24.50**

## Vier Serien **Bedruckte Voll-Voile-Kleider**

große, neuzeitige Blumenmuster, in duftiger Aufmachung, teils mit langem Arm und  
flotte Frauen-Formen

**7.85 11.50 13.50 19.50**

## Vier Serien **Imprägnierte Mäntel**

in modernen Karos, neueste Sport-Form, mit der kleidsamen Rücken-Partie

**6.75 12.75 17.50 24.50**

## Vier Serien **Rips-Mäntel**

reinwollene Qualitäten, teils aus prima Schattenrips mit reicher Rüschen-Garnitur,  
teils in langen Frauen-Formen, in vielen Modifarben

**13.75 19.75 24.50 29.00**

Crêpe- und Jacquard-  
**Kleider-Schotten**  
doppeltbreit

Meter **-.68**

Eine besondere Gelegenheit!  
130 cm breit reinwollener  
**Ripo-Rips**  
in 15 Farben

Meter **3.00**

Doppeltbreite  
**Kleider-Popeline**  
in allen Farben

Meter **1.35**

## Vier Serien **Wasch-Mousseline**

moderne Druckmuster, in unseren bekannt guten Qualitäten

**-.28 -.38 -.55 -.65**

## Vier Serien **Kleider-Krepp**

schön gemusterte, la haltbare Qualitäten

**-.48 -.58 -.72 -.85**

## Vier Serien **Trachten-Stoffe**

erstklassige Zephyrqualitäten, uni, kariert und gestreift

**-.35 -.45 -.58 -.65**

## Vier Serien **Woll-Mousseline**

la reinwollene Qualitäten in schönen Ausmusterungen

**-.90 1.25 1.65 1.95**

## Vier Serien **Bedruckt Voll-Voile**

nur moderne Blumen- und Fantasiepattern

**1.35 1.65 1.95 2.45**

## Vier Serien **Pullover-Stoffe**

Indanthrenfarbig, klein gemustert, strickartig gewebt, in 20 Mustern, mit Silva-Seide, durchwirkt, prima reine Wolle

**-.38 -.50 -.78 -.95**

## Vier Serien **Wasch-Seiden**

moderne Drucks, in Blumen- und Fantasiepattern

**-.50 -.75 -.95 1.25**

# Waechter



## Die

kt. Auf  
chen ausge  
die vorher  
gehabt hat  
Hygieniker  
nach Gelsen  
des Typhu  
eines bati  
Schaffung  
mäßige  
baues, der  
Gemeinden  
und durch  
heit des T  
sunderhaltu  
rheinisch-wei  
Veraleute,  
Verein a

Falsches  
haben Gauner  
an den Mann  
ein fremder  
und mußte,  
zahlen. Er  
und verschw  
Schlen als  
11. Oktober  
brud in hell  
ist es unklar  
berseite ist ein  
eindruck versch  
durch eingearb

# Die letzte Verwaltungstat Karl Gersteins.

Das Institut für Hygiene und Bakteriologie in Gelsenkirchen.

kt. Auf Grund einer im Jahre 1901 in Gelsenkirchen ausgebrochenen Typhusepidemie großen Umfangs, die vorher schon einen kleinen Vorläufer in Bochum gehabt hatte, empfahl der große Bakteriologe und Hygieniker Robert Koch, der als Berater persönlich nach Gelsenkirchen gekommen war und eine Verbreitung des Typhus durch Trinkwasser feststellte, die Gründung eines bakteriologischen Instituts. Man schritt zur Schaffung einer Organisation, die durch regelmäßige freiwillige Beiträge des Bergbaues, der Knappschaft, der Wasserwerke, der Kreise und Gemeinden sowie sonstiger Industrie unterhalten werden und durch ihre Untersuchungen nicht nur für die Reinhaltung des Trinkwassers, sondern überhaupt für die Gesunderhaltung der großen Bevölkerungsmassen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks, besonders seiner Bergleute, wirken sollte. So entstand der

## Verein zur Bekämpfung der Volkskrankheiten im Ruhrgebiet.

Er leitete der Gelsenkirchener Landrat Hammer, schenkte ihm, der weitere westfälische Landeshauptmann, sodann nach seinem Tode, dessen Amtsnachfolger, Gerstein, als Nachbarn, der die Gründung des Vereins an dem Ort anordnete. Die erste Aufgabe des Vereins bestand darin, die Gelsenkirchener Bevölkerung vor der Typhusepidemie zu schützen. Der Verein kaufte ein Institut für Hygiene und Bakteriologie, dem die Stadt Gelsenkirchen ein eigenes Heim erbaute. Institutsdirektor und Vereinsoberrat wurde der Bakteriologe und Hygieniker Hugo Bruns. Verein und Institut hielten sich zunächst den Wasserwerken des Bezirks zur Verfügung.

Mit der sprunghaftsten Entwicklung des Ruhrkohlenbezirks hat sich im mittleren und unteren Teil der Ruhr Wasserwerk an Wasserwerk angegliedert, sei es von Städten und Gemeinden, sei es von einzelnen Leuten, sei es auch von Gewerkschaften, die die Wasserversorgung an sich ziehen, wie es bei dem Wasserwerk für das nördlich-westfälische Kohlenrevier A.-G. der Fall ist. Auch das Rheintal und seit dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts liefert sogar das Tal eines nördlichen Zuflusses der Lippe erhebliche Wassermengen in den Ruhrkohlenbezirk. Bei der schnellen Entwicklung des Ruhrkohlenbezirks konnte es nun der Fall sein, daß die Wasserversorgungsanlagen mit dem großen Bedarf nicht recht Schritt halten und die Wasserwerke, namentlich in trockenen Jahren, hier oder da in Verlegenheit kamen. Das Gelsenkirchener Institut schuf nun mit den Wasserwerken ein Netz von Untersuchungsstellen, die unter Kontrolle des Instituts mit ausgebildeten Reimzahlern

bauend die Reimzahlen der Brunnen jedes Wasserwerks prüften

und damit auf etwaige Gefährdungen aufmerksam werden lassen. Die Tätigkeit des Instituts auf diesem Gebiet blieb jedoch nicht die einzige. Der Verein wandte sich auch den Untersuchungen einzelner Krankheiten zu, die in der Bevölkerung, die die Wasserversorgung an sich ziehen, wie es bei dem Wasserwerk für das nördlich-westfälische Kohlenrevier A.-G. der Fall ist. Auch das Rheintal und seit dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts liefert sogar das Tal eines nördlichen Zuflusses der Lippe erhebliche Wassermengen in den Ruhrkohlenbezirk. Bei der schnellen Entwicklung des Ruhrkohlenbezirks konnte es nun der Fall sein, daß die Wasserversorgungsanlagen mit dem großen Bedarf nicht recht Schritt halten und die Wasserwerke, namentlich in trockenen Jahren, hier oder da in Verlegenheit kamen. Das Gelsenkirchener Institut schuf nun mit den Wasserwerken ein Netz von Untersuchungsstellen, die unter Kontrolle des Instituts mit ausgebildeten Reimzahlern

## Aus der Nachbarschaft.

### Aus Wattencheid.

Wattencheid, 29. Juni. -op- Personalle. Vom Studienrat Reinhold Hammele wurde eine Stelle am Realgymnasium in Essen-Wedding übertragen. Er war 5 Jahre lang in der Bürgerwehr tätig und hat sich in der Bürgerwehr sehr beliebt gemacht, so daß man ihn ungern scheiden sieht. Es ist noch unbestimmt, wann Herr Studienrat Hammele seine neue Stelle antritt.

-op- Straßenbahnstationen. In der Bahnhofstraße ist man eifrig damit beschäftigt, die Straßenbahnstationen zur Regung der Straßenbahnlinie zum Bahnhof Wattencheid vorzunehmen. Die untere Baugrube ist bereits geglättet worden, so daß man nunmehr damit begonnen hat, auch die Schienen selbst zu legen. Ungeheure Mengen von Pflastersteinen sind in der Schillerstraße aufgeschüttet, für die man nach dem Fortschritt der Arbeiten ebenfalls bald Verwendung haben wird. Auch die Arbeiten zur Regung des zweiten Straßenbahnsteiges auf der Bochumerstraße werden eifrig vorangetrieben. Allerdings sind die Arbeiten mit mancherlei Unannehmlichkeiten insbesondere für den Fußverkehr verbunden und auch Straßenbahnfahrer müssen insofern Verlegenheit sein, wenn sie die Straßenbahn benutzen wollen. Die Arbeiten werden eifrig vorangetrieben.

-op- Von der Straßenbahn. In den Straßenbahnwagen der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn, Linie 1, ist neuerdings eine Veränderung eingetreten. Bis jetzt fuhr der letzte Wagen ab Gelsenkirchen nach Wattencheid bereits um 12.13 Uhr. Nunmehr ist diese Abfahrtszeit auf 12.23 Uhr verlegt worden.

-op- Unglücksfall. Einen Unglücksfall erlitt auf der Schachtanlage Frühling Morgenjonne der Schlopper Funger, daß ihm ein Kohlenwagen auf das rechte Bein fiel. Er erlitt eine Beinverletzung.

### Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 29. Juni. Falsches Geld. In dem Feststrubel am Sonntag haben Gauner die Gelegenheit benutzt, falsches Geld an den Mann zu bringen. In einer Wirtschaft hatte ein fremder Festteilnehmer eine größere Beute gemacht und mußte, um seinen Zug noch zu erreichen, schnell zahlen. Er gab einen Hundsmark, der schnell und verschwand. Bei näherem Zusehen erwiderte sich der Schein als falsch. Es ist ein Schein mit dem Datum 11. Oktober 1924. Das Wasserzeichen ist durch Aufdruck in hellgrüner Farbe hergestellt, beim Durchsehen ist es unklar und undeutlich. Der Druck auf der Vorderseite ist etwas verschwommen, wie auch der Gesamteindruck verschwommen ist. Die Pflanzensamen sind durch eingearbeitete Fasern nachgeahmt. Sie sind groß und

Diese beiden Männer haben neben Gerstein und anderen die führenden Kreise des Bergbaues für das Institut erwärmt. Bei der Bekämpfung der bei den unteren arbeitenden Bergleuten auftretenden Wurmkrankheit bediente sich das Oberbergamt Dortmund des Instituts als seines Organs. Auch bei Mieberdahluna der besonders in Bergbaubetrieben epidemisch vorkommenden Genickstarre war das Institut in erster Linie beteiligt. Der Bergbau löste die Arbeit des Vereins und Instituts auf diesen Gebieten durch ausgiebige laufende Spenden, die anfangs jährlich 60 000 Mark, später mehr betrugen, zu seiner Unterhaltung. Träger dieser Spenden war der Verein zur Bekämpfung der bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund und Essen. Auf Veranlassung des ersten Direktors Professor Dr. Kirschner wurde das Institut mit den Funktionen eines staatlichen Medizinaluntersuchungsamtes für den ganzen Oberbergamtsbezirk Dortmund und die übrigen Teile des Ruhrberger Regierungsbezirks betraut, so daß auch die rheinischen und münsterischen Kreise dieses Bezirks von Gelsenkirchen aus versorgt wurden. Der Staat hatte selbst das größte Interesse an der Gesundheitshaltung der im Ruhrkohlengebiet zusammengeballten Volksmassen.

Nach und nach hatte sich im Rahmen des Vereins ein starkes Schaffen für die Volksgesundheits des Industriebezirks entwickelt. Sieben Ärzte arbeiteten im Institut zu Gelsenkirchen und den vier Laboratorien zu Essen, Bochum, Duisburg und Saarn; nach Hunderttausenden zählten die Krankheits- und Wasseruntersuchungen, die auf den Werken und in den Städten jährlich vorgenommen wurden. Obwohl ganz auf freiwillige Beiträge gegründet, waren die Finanzen des Vereins in Ordnung und imstande, plötzlich auftretenden Erfordernissen zu genügen. Selbst im Jahre und den drei ersten Nachkriegsjahren blieben die Finanzen des Vereins in Ordnung. Den schweren Sturz, der den Verein und Institut zu erschauern brachte, brachte erst das Inflationsjahr 1923. Die Ruhrbesetzung, die reichende Inflation. Schnell waren die vorhandenen Fonds erschöpft. Beiträge und auch Nachbillsungen waren entwertet, wenn sie in die Reichsmark gelangten. Bei einer solchen Katastrophe mußte der Verein zunächst den Betrieb der Außenlaboratorien einstellen. Schließlich langten auch die Mittel nicht mehr zur Aufrechterhaltung des Gelsenkirchener Instituts. Die Vereinsangelegenheiten konnten nicht mehr bezahlt werden, der letzte monatliche Zuschuß hatte gerade gefehlt, ein kleines Reagenzglas anzuschaffen. Die Not steigerte sich so, daß selbst der Vereinsoberrat Professor Bruns sogar die Erwerbstätigkeit der Stadt Gelsenkirchen in Anspruch nehmen mußte. Der Vorstand, dessen Vorsitz seit 1920 mehrmals gewechselt hatte, nahm ernstlich die Auflösung des Vereins in Aussicht.

### Da kam Rettung von Gerstein.

Er sorgte sich um das Institut, das er als eines der für die Gesundheit des Ruhrbezirks nötigen Organe erkannt hatte. Trotz furchtbarer Kapitalnot boten die beiden von Gerstein geführten wasserwirtschaftlichen Organisationen der Gelsenkirchener Bevölkerung und des Ruhrverbandes noch so viel finanziellen Spielraum, daß Gerstein daran denken konnte, die nötigsten Ausgaben für das Institut vorläufig auf den Hausgalt dieser Verbände zu übernehmen. Vor der Verwirklichung seiner Pläne bezüglich des Gelsenkirchener Instituts ist Karl Gerstein aus dem Leben geschieden; aber das Institut hatte er vor dem Untergang gerettet. Mit diesem letzten Eingreifen bleibt es ein Vermächtnis für den ganzen Industriebezirk, sich in dem Institut, sei es in der alten Form, sei es auf neuer Grundlage, die Einheitlichkeit der bakteriologischen Untersuchungen zu erhalten und den dort gesammelten Erfahrungsschatz nicht verloren gehen zu lassen.

### Kreis Hattingen.

Hattingen, 29. Juni. Zur diesmonatlichen Kreisversammlung. Donnerstag, 30. Juni 1927, nachmittags um 3 Uhr, findet im Kreisbau (Kreisversammlungssaal) eine Sitzung des Kreistages statt. Die umfangreiche Tagesordnung sieht die Einführung und Verpfichtung des anstelle von Rathol (Dem. Partei) in den Kreisrat eintretenden neuen Abgeordneten Böhrmann-Buchholz vor, weiter soll eine Kreissteuerordnung erlassen werden. Die Kreissteuerordnung soll eine Änderung erfahren. Punkt 4 sieht eine erneute Beschlußfassung über den Bau der Ueberlandbahn Hattingen - Gelsenkirchen vor. Weitere Punkte: Uebernahme der Postbrücke auf den Kreis, Wahlen: Erweiterung des Kreiswahlbezirks durch Aufnahme eines Vertreters der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Wahl von 2 Sachverständigen und 2 Stellvertretern.

### Binden, 28. Juni.

ro. Vom Marktplatz. Seit vorigem Jahre haben wir im Dorf einen prächtigen Marktplatz. Schöne Bruchsteinmauern schließen ihn ein. Eine große Freitreppe gewährt einen bequemen Auf- und Abstieg zum

neuen Marktplatz, der bei gutem Wetter von den Käufern und Verkäufern gern besucht wird. Nur beim Regen will es den eintausenden Hausfrauen auf unserem hübschen Marktplatz gar nicht gefallen. Der Boden ist nämlich mit roter Erde bedeckt. Diese wird beim Regenwetter fleckig und bleibt dem Marktpublikum an den Schuhen hängen. Das ist dem Marktpublikum sehr hinderlich. Hoffentlich sorgt die Gemeindeverwaltung dafür, daß der Marktplatz durch Pflasterung oder durch sonstige Befestigung des Bodens auf dem Marktplatz verschönert wird. Sie würde das Dankes der vielen Marktpublikuminnen gewiß sein.

ro. Der Männergesangsverein "Liedertafel", unter Leitung des Lehrers Schneider aus Eppendorf, feiert am Samstag, 2. Juli, abends 8 Uhr beginnend, sein Sommerfest, verbunden mit italienischer Nacht in seinem Vereinsheim bei der Wirtin Wwe. Niederhoff in Lindendohrweg, Bochumer Straße. Nach dem Gesang- und Musikvortrag findet Tanz mit bengalischer Beleuchtung statt. Die Musik wird ausgeführt vom Hattinger Orchester. — Nachdem die Kanakliferung der Fägerstraße vom alten evang. Friedhof in Linden bis zur Wirtschaft Niederhoff beendet ist und die Rohleitung für die Gasversorgung gelegt worden ist, sind jetzt Pflasterer damit beschäftigt, das beschädigte Großpflaster wieder auszubessern. Die Umfesterung der Fägerstraße im Dorfe soll dem Vernehmen nach erst im Herbst erfolgen, nachdem sich der Straßenboden noch besser gesetzt hat. — Die Landleute klagen sehr über das regnerische kalte Wetter in den letzten Tagen. Das abgemähte Gras liegt in den Wiesen und trocknet nicht. Das sind schlechte Aussichten für die Heuernte.

### Binden-Dahlhausen, 29. Juni.

Die Arbeiten an der Verbandsstraße im Bauabschnitt Binden-Dahlhausen sind soweit vorangeschritten, daß mit der Herstellung des eigentlichen Straßenkörpers begonnen werden kann. Die Arbeiten hierfür, und zwar von der Ruhrbrücke in Binden bis zur Kreisgrenze in Munsfeld, sind ausgeschrieben. — Die Elemente übermessen, seitens der Vereinigten Stahlwerke, Abteiler Bergbau, werden augenblicklich wieder Bodenvermessungen hier am Orte und in den benachbarten Gemeinden vorgenommen. Es sollen hierdurch die etwaigen durch den Bergbau bedingten Veränderungen im Gelände festgestellt werden. In zahlreichen Stellen in der Landschaft, insbesondere an Gängen, sind zu diesem Zwecke Vermessungsmarken angebracht worden. — Um die Kreisgrenze, am "Nordhof", ist die Stielung der Kreisbesoldigten im Entstehen. Es handelt sich hier um das bekannte, der Gemeinde überlassene Grundstück. Zwei Mehrfamilienhäuser sind be-

reits hochgezogen. Ihr Bezug wird noch in dieser Saison erfolgen. Weitere Bauten für Kriegsbeschädigte auf dem Grundstück, sind vorgesehen.

o. 50 Jahre Männergesangsverein Oberdahlhausen. Der Männergesangsverein Oberdahlhausen feierte in diesen Tagen sein 50jähriges Bestehen. Am Samstag, 25. Juni, abends fand im Festlokal Wiede ein Festkonzert mit Ehrung der Jubilare statt. Am Sonntag, 26. Juni, sah das Programm Festzug mit Massenschau am Deutmal Oberdahlhausen und Freundschaftsingen der teilnehmenden Vereine im Festlokal vor. Am Montag, 27. Juni, war im Festlokal ein großes Bürgerfest. Mögen die künftigen Jahre dem Verein Sonnenschein bringen, möge er weiter wachsen, blühen und gedeihen. Dem Männergesangsverein Oberdahlhausen wurde zu seinem 50jährigen Jubiläum vom Preussischen Minister für Wissenschaft usw. die Plakette in Bronze verliehen.

### Am Blankenstein.

Stapel, 29. Juni.

Sur wieder aufgetretenen Kaninchenplage. In immer bedenklicheren Ausmaßen macht sich hier die zunehmende Vermehrung der Kaninchen bemerkbar. Noch vor wenigen Jahren hier im Ruhetal fast unbekannt, hat das Tier in den Jahren nach dem Kriege allenthalben in den Bergen sich eingenistet. Nichts im Garten, Hof und Feld ist von den zudringlichen Nagern sicher. Insbesondere die Leute, deren Grundstücke in der Nähe des Waldes liegen, klagen über abgegriffene Kollpflanzungen u. a. im Garten und über abgeworfene Saat im Felde. Ungeachtet der Frühjahrsmonate, die so manchem Bursch von Junghafen zum Verderben wurde, schadet den Kaninchen in ihren tief in den Boden gegrabenen Höhlen nichts. Am zahlreichsten treten sie in dem Niederholz der ausgedehnten Kollpflanzungen auf, wo sie vor Verfolgung ziemlich sicher sind. In ihren Höhlen bringen sie in einem Sommer mehrere Würfe zur Welt. Beizutreffen ist ihnen nur durch das Frettchen, da unsere kleinen Jagdhunde, Dackelhunde und Forsterrier, nicht in die Höhlen eindringen können. Schon jetzt sei auf diese zunehmende Plage hingewiesen, ehe wir hier auftriffliche Verhältnisse bekommen, wo man sich der Kaninchen bekämpfen nur unter großen finanziellen Aufwendungen erwehren kann. — Die Finkenstraße erhält augenblicklich eine neue Decke, da der Straßenkörper durch den Autobusverkehr und die Anlage der Straßenbahn schwer gelitten hat. — Ihre Silberhochzeit feierten die Eheleute Bergmann August Griebel, Haar, die Eheleute Bergmann August Griebel, Haar, die Eheleute Bergmann Wilhelm Griebel, Haar, sowie die Eheleute Griebel Heinrich von Hagen ebenfalls Haar.

# Prüfen Sie

## die morgigen Angebote

unseres grossen

Damen-Konfektion

Sommer-Stoffe

**SOMMER WAREN VERKAUF**

Schuh-Waren

Damen-Hüte

# ALSBERG

GEBRÜDER AG. BOCHUM

# TELEXHEL

**Ein Großverkauf weißer Waren zu denkbar billigsten Preisen.**  
Wochenlang haben wir geschafft, um wirkliche Höchstleistungen zu erzielen.

**Wie immer**  
sind unsere Angebote in Bezug auf Qualität und Preis **nicht zu übertreffen!**  
**MORGEN FRÜH 8<sup>30</sup> UHR BEGINNEN WIR!**

FERD.

## KOPPEL

BOCHUM  
HELLWEG 2

**Vorverkauf**  
ab heute mittag

**3 Uhr**

**Besichtigen**  
Sie unsere Fenster!

Ich habe einen guten Kampf gekämpft,  
ich habe den Lauf vollendet,  
ich habe Glauben behalten.  
II. Timoth. 4. v. 7



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss wurde nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, unser guter Grossvater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

### Richard Schmidt

im Alter von fast 51 Jahren, heute von uns genommen.

Um stille Teilnahme bitten:  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Querenburg, Laer, Sterkrade, Osterfeld, Langendreer, Essen-Borbeck, Düsseldorf, den 27. Juni 1927.

Die Beerdigung ist am Freitag, den 1. Juli 1927, nachm. 4 1/2 Uhr, die Hausandacht 1/2 Stunde vorher im Trauerhause, Querenburg, Gustavstr. 45.

Allen denen, die aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, diene diese als solche.

### Verdingung.

Für die Neubauten des künftigen Schlacht- und Viehhofes am Böbber-Ring soll die Ausführung der Eisenbetonarbeiten einschl. Materiallieferung vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen Entrichtung von 5. - RM. vom Bauamt des Schlachthofneubaus am Böbber-Ring in der Zeit von 10-1 Uhr vormittags bezogen werden; Zeichnungen und Bedingungen liegen daselbst auf. Zusendung durch die Post erfolgt nicht. Verschlüsselt, mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis Mittwoch, den 13. Juli 1927, vormittags 11 Uhr an die Hochbauabteilung II, Verwaltungsgebäude Frankfurter, Eingang 3, Zimmer 54, einzureichen, wo zum gleichen Termin die Öffnung der Angebote im Beisein etwa erschienenen Anbieter erfolgt. Bochum, den 29. Juni 1927.

Der Magistrat.

### Befanntmachung.

Die „Bochumerstraße“ im Ortsteil Giltrop ist in „Friedrich-Wenigstraße“ umbenannt worden.

Gerthe, den 25. Juni 1927.

Die Polizeiverwaltung:  
Himmann Thing.

### Verdingung.

In der Gemeinde Gerthe sollen für den Bau eines Wohnhauses an der Ecke Elisabethstraße-Geweg nachstehende Arbeiten vergeben werden:

1. Die Erdarbeiten,
2. die Mauerarbeiten,
3. die Zimmerarbeiten,
4. die Dachdeckerarbeiten.

Die Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen Entrichtung einer Gebühr zu 1, 3 und 4 von 1.00 RM. zu 2) von 2.00 RM. bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Amtshaus Zimmer 21, zur Einsicht auf.

Verschlüsselt mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis zum 8. Juli 1927, vormittags 11 Uhr auf dem Amtsbauamt, Zimmer 21, einzureichen.

Die Öffnung der Angebote erfolgt zum gleichen Termin im Beisein etwa erschienenen Bietern.

Gerthe, den 28. Juni 1927.

Der Amtmann.

**Sofas** in Woll, Gobelin und Leder, Klappsofas, Klappsofa in mod. Formen, Stoffe Verarbeitung, Chaiselongues mit Auflagen, alles in eig. Werkstatt angefertigt. In jeder Größe, sowie hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise. **Polstermaterial** für Reparatur u. wie: Segras, Werg, Schürzen, prima Hanf, Matrasendrell, Gilet, 180 bis 160 breit, Läufer, Springfedern, Gurte, Leder, Sofabehälter, Bürde, Aufschläg, gurt, Füllung und Federbetten, Kissen, Gardinen, etc. **Polstererei A. Thiel,** Bochum, Humboldtstr. 52.

### Pallabona Fuder

Durch Trockenbehandlung in 2-3 Minuten die schönste Frisur (keine Nasswaschung). Reinigt und enttätet. Die Haare werden bleich und enttätet. Für Tanz und Sport unentbehrlich. Besonders geeignet für **Bubikopf**. Millionenfach erprobt. Weisen Sie Nachahmungen zurück. Zu haben in Streu- u. Rundwaren von M. L. an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

### Theosophie!

Interessenten werden gebeten, sich unter Nr. 3 an die Gesch. d. Ztg. zu wenden.

### Jüngerer Techniker

mit Spezialkenntnis im Rohrleitungsbau für Offertstellen u. Kalkulation gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche unter Nr. 50208 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

### Existenz

für Linden-Dahlhausen

Strebame, ehrliche, fleißige Eheleute zum Abblenden von bester Margarine an Privatfondstisch mittels Transportkarre oder Transportwagen mit einem festen Wohnsitz von 100-150 qm. evtl. Sonstiger Verhältnisse. Leber, laudärer Keller muß frei zur Verfügung gestellt werden. Lebensberuflich ist Existenz nicht zu vergeben. Bewerbungen mit Sicherstellungsleistungen bevorzugt, jedoch ist dieses keine Bedingung. Off. unter Angabe des Alters und vorheriger Tätigkeit erbeten an

G. Rebaug, Gelsenkirchen,  
Bahnhofstraße 78.

### Jüngere Stenotypistin

mit guter Schulbildung von hiesigen Maschinenfabrik gesucht. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. 50315 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Reisedamen

Großverhandlung hygien. Unterfertigung stellt sofort redigende, erfahrene gegen hohe Provision und Umfahrgeld ein. Reich. in Ausführung und Preis konkurrenzlos. Musterkollektion wird kostenlos zur Verfügung gestellt. Anfänger werden sachmänn. eingearbeitet. Best. Angebote unter F. M. 200 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

### Herrschaftliches Einfamilienhaus

zu mieten gesucht. Kauf nicht ausgeschlossen. Angebote sind zu richten unter D. B. 4253 an

Ala, Hansen & Bogler H.G.  
Essen-Ruhr.

### junger Mann

Für das kaufmännische Büro eines hiesigen industriellen Handelsunternehmens wird ein

zum sofortigen Eintritt gesucht, der in der Krankenversicherung und Krankenlasten-Abrechnung erfahren sein muß.

Angebote unter Nr. 50334 an die Geschäftsstelle der Zeitung erbeten.

## Sonder-Verkauf

Ab heute bis einschl. 15. Juli

### 25% Rabatt

auf meine bekannt preiswerten Qualitätswaren

**Brillantschmuck**  
**Feine Goldwaren aller Art**  
**Große Silberwaren und kleine Armband-Uhren**  
(Bestecke ausgenommen)

## P. Schrader

Juwelier

Ecke ABC- u. Humboldtstraße / Gegründet 1891

### Teppiche Läuferstoffe Linoleum

alleiniger Fabrikant  
Lieferer seriöser Firma  
In bequemen Teilzahlungen bis zu 12 Monaten.  
Anfragen unter Nr. 50252 an die Gesch. d. Ztg.

### Keine

Bademiete, keine großen Aufkosten, personl. Mitarbeit, deshalb billige Preise bei guter Ware. Geschäftspreis seit über 60 Jahren: gut, reell, preiswert.

Wohnhandlung  
Wilhelm Schröder,  
Bochum, Koonstr. 37,  
Vide Marienstr. 37,  
Ausschlag für preiswerte Einrichtungen u. praktische Einzelmöbel. Galt. Genau auf die Adresse achten.

### 150 Mk. Gehalt

und 15% Provision! **Reisende** gesucht, die Privats. Wirtsh. etc. besuchen zum Verkauf konfekt. bill. Tabake u. Zigarren direkt ab Fabrik. **Bochum 20, Bochum!**

### letzte Summe

für nur 10. Pfennig! **Reisende** gesucht, die Privats. Wirtsh. etc. besuchen zum Verkauf konfekt. bill. Tabake u. Zigarren direkt ab Fabrik. **Bochum 20, Bochum!**

### letzte Summe

für nur 10. Pfennig! **Reisende** gesucht, die Privats. Wirtsh. etc. besuchen zum Verkauf konfekt. bill. Tabake u. Zigarren direkt ab Fabrik. **Bochum 20, Bochum!**

### Kinder-Erholungsheim

Jürghe i. West.  
Ferien 463 Amt Liden  
schid  
nimmt Kinder jeden Alters in Heilung und Erholung auf. **Frau Dr. Gorkow-Plate**

### Sommergäste

finden freundl. Aufnahme in idyll. geleg. Erholungsheim, direkt am Meer, nächster Bäder, sehr g. reichl. Verpf. **Wille Penion 1. Wart.**

### Landaufenthalt

in der Nähe der Eder, halbperr. erhalt. Verpf. (Preis) 1. Wart. 1. Wart. 1. Wart. **Wille Penion 1. Wart.**

### Sommerfrische

**Chr. Heltmann**  
Pixel bei Herzebrock  
Bahnhofstr. 1, W. Gesund. Landgegend, schöne Zimmer, gute Verpflegung.

Pensionspreis Mk. 3.50 pro Tag.

### Restaurant Kuhlhoff

Witten-Heven.  
Belletes, Ausflugslokal.  
Große, schattige Gartenanlagen.

Als Spezialität:  
ff. Kaffee mit Bauernstuten.

Sieben Samstag und Sonntag:  
Konzert mit Gesellschaftstanz

Haltehalle  
der Autobuslinie Witten-Heven.

### Herrl. Sommerfrische

mitten im Wald gelegen, bietet Erholungsbedürfnisse angenehmen Aufenthalt. Gute Verpflegung zugeführt. Pensionspreis 4.50. **Anfragen an**

**Penion Josef Schmidt**  
Bairat bei Hertenberg.

### Landaufenthalt.

**Gasthaus zur Landsburg (Südaberg)**  
**Emil Götze** Erbringen Bes. Kaffee  
empfiehlt sich erholungsbedürftigen Sommergästen. Schön am Walde gelegen. Vorzügliche Verpflegung nach allen Ausflugsorten. Gute Zimmer und Verpflegung.

**DEUTSCHES NORDSEEBADE**  
Bahnhofstr. 1a  
Holstein, Grüner Strand  
Wattenmeer  
Seebade- u. Entschl. jagd.  
Fahrer umsonst d. d. Badeommes

### Photoarbeiten!

Entwickeln Kopieren Vergrößern  
**Photo-Apparate u. Bedarfsartikel**  
**Drogerie Störing, Hellweg 1**

### Dieckhoff & Stemmermann

Inhaber: Otto Stemmermann  
**Eisen, Metalle, Rohprodukte**

BOCHUM

Büro und Lager:  
Wiemelhauser Str. 17  
Fernsprecher 4261

### Herfing & Schmidt

**Essen, Gutenbergstraße 61**  
(Strassenbahn ab Hauptbahnhof Linie 6 u. 10)

das führende Haus der vornehmen Damen- u. Herren-Kleidung nach Maß

Spezialität:  
**Reitkleider für Damen u. Herren**  
sowie für jeden andern Sport.

Auf Anruf unter 31237 steht einer der Herren gern zur Verfügung.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

v. U. St., Riga, Ende Juni 1927.

Livonia, Curlonia, Estonia, die drei bedeutendsten Studententörps Dorps, spielen nicht nur in der Universitätsentwicklung selbst, sondern im ganzen Lande eine hervorragende Rolle. Der Senior (der erste Chargierte) wählte in seiner gesellschaftlichen Stellung unangefochten gleich nach dem Adelsmarschall, und es gab keinen Ball auf den Hütten, keine Festschäfte, die ohne die Studenten der Corporation glanzvoll verlaufen konnte. Die Kammerie, die sommerlichen Ausfahrten nach Fellingsmeer, das Singen des Landesvaters, die Duelle, die frühlichen Gelage in den Aemtsquartieren und die erblosen Anseerereien sind allen deutschen Kommunionen in Erinnerung, und die Fische haben noch den bösen Nachgeschmack der "Wanzen" auf der Zunge, die sie reichlich herunterzuschlucken mußten. Die döbrtlichen Studenten hatten es gesellschaftlich besser, als manche ihrer Kollegen auf reichsheusschen Universitäten, sie waren die unbefrührten ersten, die Blüte der Jugend, denn es gab keinen Offiziersstand, der sie austreten konnte. Standen hoch die Söhne des Baltischen Landes, wenn sie in das Heer eintraten, reüssichten, d. h. in a n d f r e m d e n D i e n s t e. Wer nicht in der kaiserlichen Garde oder in der Kavallerie diente, galt als leicht desaffiziert, das bunte Tuch machte

Durch sieben Jahrhunderte, seit die deutschen Ritter und die Kaufleute der Hanse in Livland eingezogen, ist in Dorpat das Barier des Deutschtums hochgehalten worden, immer in Abwehrhaltung gegen fremdbürtigen Einfluß. Das Deutschtum der Balten ist deshalb nicht nur ein natürliches Empfinden, sondern fast eine Religion, und die alte Universität von Dorpat war ein Tempel, in dem diesem Rufus geweiht wurde. Er mag in vielen Dingen kurzzeitig gewiesen sein und dem Zeitgeist nicht Rechnung getragen haben, aber er war ehrlich und gläubig und deshalb auch heilig. Die Wogen des Hasses, die der Weltkrieg aufgewirbelt, die politische Emanzipierung des Weltvolkes und seine Kämpfe gegen die östlichen Deutschen, verlieren im Laufe der Jahre ihre Schärfe. Die Universität von Dorpat — heute Tartu — besteht weiter. In vielen Dingen bestimmen sich Deutsche und Esten schon die Hand der Freundschaft zu reichen, so darf denn erwartet werden, daß der Einfluß der deutschen Wissenschaft auf die Alma Mater Dorpatensis sich wieder erneuern wird!

„2976“ ruft sie im Gedränge und Stimmengewirr vor der Markenaussgabe; kaum ist das „— — zig“ von meinen Lippen, da flappert die runde Fahrmarke vor mir auf das Schalterbrett.

Die Treppe hinauf — bei der Lampenausgabe die  
 dreieckige Weisungsmark gegen die Lampe eingetaucht —  
 in drehender Griff: die Lampe brennt — zum Schacht 1.  
 Donnernd stößt gerade der heraufkommende Korb  
 gegen die schweren Schindbedel, hebt sie hoch und hält  
 uns schauend vor uns. Der Bedienungsmann öffnet  
 mit seinem Knüttel das Fallgitter — wir treten in den  
 Korb. Sogleich ist der köstliche Frühlingwind, der uns  
 her noch umspielt, verdrummen; leer- und tobsenges-  
 chwätzte Luft läßt uns den sonnigen Tag draußen  
 ergreifen.

Langsam fest sich der Korb in Bewegung, der Schachtel schließt sich über uns, und tausend stürzen wir in die Tiefe. Sohle 1, 2 und 3 huschen als Lichter vorbei. Wasser spritzt. — — — Dann nach Sekunden steht sich das

Wieder ist ein Wagen voll — rollt zum Staffell —  
 gerade geht Föhn zur Gezählfiste, um einen Schlud  
 schwarzen Rasse zu trinken — da — da ist plötzlich alle  
 Dunkelheit verschwunden. Feuer ist um uns, für den  
 Bruchteil einer Sekunde. Dann umhüllt uns wieder Fin-

erinnert, die nach dem Witz noch unburchbringlicher erschienen. Zu gleicher Zeit donnert, dröhnt, knarrt, bricht, zerfällt es — um mich hülfen Köhlen — oder find es Leine? Dann nach Sekunden — oder sind es Stunden? merke ich, daß ich liege, meine linke Schulter schmerzt, glenklü ist es. Unsicht fahre ich auf, reiße aus dem Schütt vor mir eine brennende Lampe, fälle wieder in. Die Stidkt hemmt jede Atembewegung. Witz über Kraft stehe ich nochmals auf, taumle zum Tisfel, las das Rohr: „Sal — lo — Sa — lo —“, und das von oben eine Stimme kommt, mit überschlagener Stimme: „Schla — gen — de — Retter — Köhlen — nummer 2 — 10 — der Stet — —“, dann weiß ich nichts mehr.

Die Rettungsmannschaften holten uns. Nur Hautschürfungen und leichte Gasvergiftungen waren zu verzeichnen.

Ein beim Schlagen erzeugter Funke hatte die Gase entzündet. Der Sargbedel war zugeschlagen. — Der Sarg jedoch war leer geblieben.

Der größte Mörder seit Rad dem Aufschliher.

Zeit den Tagen Naht des Aufstichters ist keine so  
forschbare und geheimnißvolle Reihe von Morbaten aus-  
geführt worden, wie die des „Gorilla-Menschen“  
„Würgers“, der lebt in Winnipeg von dem Unter-  
suchungsrichter den Gerichten zur Beurteilung übergeben  
worden ist. Dies behaupten wenigstens die Newporter  
Blätter, die sich in den eingehängten Schilderungen Sei-  
ten über Seiten mit den Untaten dieses 30 jährigen Bür-  
gers von San Francisco englisch-französischer Herkunft,  
Carle Nelson, beschäftigen. Außer der Ermordung einer  
Frau und eines 14 jährigen Mädchens, bei der er er-  
tappet wurde, schreibt man ihm noch 8 ähnliche Morde  
in allen möglichen Städten von Atlantic City bis  
San Francisco. Drei Jahre lang hat dieser grausige  
Bandeire auf seinen Fahrten die düstere Spur des Mor-  
des hinter sich gelassen, und zwar waren seine Opfer stets  
Weirinnen, bei denen er ein mobliertes Zimmer mietete,  
oder andere Bewohnerinnen einer Wohnung.

Troz seiner unaussprechlich dicken Lippen und seines unerhöflichen Haares machte er stets einen guten Eindruck, wenn er auf Menschen hintam, um ein Zimmer zu mieten. Er ließ sich mit der Wirtin gern in religiöse Gespräche ein und befandete dabei große Arznmittelg.

Soweit die Nachforschungen der Polizei reichen, war das erste Opfer dieses Bürgers von Frauen und Kindern eine Frau Mae Price in Newport, eine Garderobiere, die im Mai 1925 unter ihrem Teuf edroßelt aufgefunden wurde. Im November desselben Jahres wurden drei andere Frauen in Philadelphia auf ganz dieselbe Weise ermordet aufgefunden; im März des folgenden Jahres gefah die gleiche Untat an einer New Yorker Vermieterin Eva Knott. Im Oktober und Dezember 1925 wurden die Städte Portland in Oregon, Seattle im Staat Washington, Los Angeles und San Francisco durch eine Reihe geheimnisvoller Ermordungen von Frauen beunruhigt. Damals verbreitete sich zuerst die Sage von dem „Gorilla-Menschen“.

Anfang 1927 tauchte der „Würger“ in Petersburg, Indiana, auf, und im März desselben Jahres wurde in Chicago eine Frau Mabel Wood Young tot im Bade aufgefunden; die Polizei stellte aber fest, daß sie nicht ertrunken war, sondern erdrosselt wurde. In Philadelphia bald danach der gleiche Raubmord. Dann kamen zwei würdige Morde in Winnipeg vor. Am 10. Juni fand in gewisser Batterie die Leiche seiner Frau ermordet unter dem Bett. Ein Mann, der bei ihnen gewohnt hatte und verschunden war, wurde von der Polizei bei Wlarnen in Manitoba verhaftet und verhaftet. Er ließ sich ruhig gefangen nehmen, floh aber dann und wurde wieder eingekerkert. Der Mann der Frau Patterson erkannte ein Paar Weinstiele, die man in seinem Keller fand, als ihm gehörig wieder, und nun meinten sich die Leuten, die den geheimnisvollen Fremden als den Täter wieder erkannten, der bei den ermordeten Frauen ermordet hatte. Beim Verhör war er ganz gleichgültig, trübselig, blickte nur manchmal schläfrig hinter seinen schweren Augenlidern hervor und ließ die langen knochigen und starken Hände über den Knien geistert. Er hat bisher die Worte geäußert und soll nur vor dem Geschworenengericht von Winnipeg seiner Unschuld überführt werden.

Sicher. Auf dem Rennplatz: „Scheußliches Bech!  
Eintragsläufer war es, ich ließ meine Geliebte laufen.“  
Durchleuchtung. „Meine Frau verfuhr mondmal  
mein Inneres zu leuchten.“  
Meine auch. Gestern warf sie die Lampe nach mir.“  
Schiefel. „Sieber, ich wünschte, du wärest ein Lot-  
rieholz.“  
„Weil ich ein Glückspizze bin?“  
„O nein, aber man ertrüge es leichter, daß du eine  
Töle bist.“

Der Unangenehme. „Warum siehst Du den Herrn  
so tückisch an?“ Der hat mich mal was Unangenehmes unterschreiben  
lassen.“  
„Wechsel?“  
„Nein, Trauschein.“

Von Wily. Meeberg.

Abendruhe im Thal! Ueber den Höhen im Westen  
liegt ein Schein wie Schwefelbrand, der letzte Rest des  
Tageslichtes. Jenwärts, im Osten, stehen die bewaldeten  
Höhen schon im schwärzlichen Schatten der Nacht. Im  
Thal bimmelt ein Ziegenfaden seinen Schienenweg entlang,  
und als auch dieses Geräusch verstumt, bleibt nur noch die  
unendliche Stille.

In der Veranda des Gasthauses „Zur guten Stunde“  
glimmt eine Zigarette, und von Zeit zu Zeit hört man  
ein leises Schürfen, etwa so, wie Weintrapper einen  
guten Tropfen über die Zunge gleiten lassen.

Ein Ton durchschneidet die Stille; denn der Ton folgen  
die melodisch dazugehörenden: Jemand bläst ein Ein-  
facher das Lied des Trompeters von Säckingen. Ein  
Einflamer? Na, denn so bläst nur jemand, der ein-  
sam ist.

Die glimmende Zigarette fliegt im Bogen auf die  
Straße, das etappenweise Schürfen hört auf, und außer  
den Tönen ist nichts in der Luft. Nichts? Ist  
fühlenbes, tastendes Sehen nichts? Es läßt sich zwar  
nicht greifen, aber es ist da. Es raut an den Tönen  
empor und fliegt mit ihnen zu Thal, und der in der  
Veranda sitzt, nimmt das Raucherwerk auf, streichelt es,  
daß es der Note einer Menschenseele ist. Er fühlt auch,  
daß die Töne mehr sind als gekloppte Noten: ein Schrei  
aus wunder Menschenruft ist dieses „Es“ hat nicht sollen  
sein!

Die Töne sind verstummt, es ist wieder still geworden, nur nicht im Herzen des jungen Mannes, der ihnen gelauscht. Stumm fikt er im Dunkel und stund.

Eine Glühbirne wird eingeschaltet, die Tür wird geöffnet, und der Wirt tritt heraus.

„Sie sitzen hier allein im Dunkeln, Herr Roman?“

„Ja, weil es so schön ist.“

„Aber es wird kühl!“

„Ach habe es nicht empfunden!“

„Was sagen Sie zu diesem Wein?“  
 „Ein Tropfen nach meinem Geschmack! — Jemand  
 lies eben vom Berge das Lied des Trompeters dazu.  
 Kennen Sie den Mäßer? Er muß ein einsamer Mensch

Der Wirt seht sich zu seinem Sommergast, um Antwort auf die Frage zu geben. Breit verstrahlt er die Arme auf dem Tisch, rückt an seiner Kappe und räuspert:

„Das ist ein sonderbarer Kauz! Vor drei Jahren  
sah ich er dort am Berge eine Tanneinschonung und er-  
schauete sich mitten darinnen mit eigenen Händen eine  
Blodhütte. Im Sommer lebt er hier, im Winter irgend-  
wo in der Stadt. Da er schwer zugänglich ist, kommt  
niemand mit ihm in näherer Verührung. Aber  
Abendlich bläst er sein Lied zu Tal.“

„Seine Post ist adressirt an den Kapellmeister a. D.  
Luth." —

Der Gast springt von seinem Stuhl hoch wie in jähem  
 Erbrechen. „Unruh? Ist das sein wirklicher Name?“  
 „Wenigstens weiß ich keinen anderen.“  
 „Zeigen Sie mir morgen früh den Weg zu der  
 Klosterküche; ich möchte den alten Trompeter aufsuchen.“  
 „Kennen Sie ihn?“  
 „Ich weiß nicht. Vielleicht, vielleicht auch nicht. —  
 Doch auch Nacht für heute.“

Der Gast geht an dem Wirt vorbei in das Haus,  
 er ruhe — wenn man das Wachenbliegen mit bangen  
 Fragen im Herzen Ruhe nennen kann!

Verwundt seiet durch den Wald Herbert Roman,  
 er schauet sich und bezergt die Sommerzeit der "Guten  
 Stunde". Jetzt führt ihn Weg an einer mächtigen  
 Wurde vorbei, deren Zweige eine Handgarn befechten.  
 Roman steht sich nieder und erfreut sich an dem weiten  
 blauen Blick, den er hier über das Thal genießt. Er  
 so froh möchte er sein: ganz Leben von der Wiege bis  
 zu heutigen Tage vor sich liegen sehen. Steht ihm Er-  
 füllung dieses Sehns nach bevor? Sein Herz pocht ent-  
 setzlich und wirrlich: es scheint ihm nicht mehr auf

em Ruheplatz. Nach einigem Suchen hat er den vom  
Birt beschriebenen versteckten Walhpfad gefunden, und  
nach wenigen Minuten steht er vor der Blockhütte.

Herbert Roman klopfte, doch vergeblich. Er drückt auf die Türklinke, sie gibt nicht nach. So setzt er sich auf die rohgezimmerte Bank vor der Hütte und wartet. Jetzt zieht er ein dünnes Büschlein aus der Tasche; ein la Einband umschließt Blätter, die von Frauenhand eng

geschrieben sind. Auf der ersten Seite steht: „Mein Leben und Erleben, für meinen Jungen ausgezeichnet.“ Das zweite Blatt hält in vier Einschnitten ein Männerbildnis umfassen, und unter ihm stehen die Worte: „Ich bin dennoch lebte ich dich bis zum Ende!“ Der Roman blättert weiter in dem Tagebuch, liest seiner Mutter Bekanntschaft, obgleich er es längst auswendig kennt, aufs neue. Von einer jungen adelichen Frau die sich er-

von einer Frau, die sich verlassen fühlt, weil der Gatte die Kunst höher stellt als die Schäferstunden am heimischen Herd, von den Selbstmordwürfen einer liebenden

hatten, die mit eifrigeren Qualitäten sich den Gatten  
auf Fremde, und von dem Missethater, der seinen Wanderstab  
aufnahm und dem eigenen Heim entflohe. Er hielt weiter  
von der Frau, die einsam durch das Leben ging, nur  
für ihr Kind sorgend, und im Herzen den Stachel des  
Vorwurfs, den Mann hinausgetrieben zu haben von  
Heim und Herd, von Weib und Kind, und doch nur aus  
unvermeidlicher Noth.

Da knackt ein trockener Zweig auf dem Waldbpfad;  
erhebt sich und sieht einen alten, müden, weiß-  
haarigen Mann auf sich zukommen. Das Buch birgt er

nell in der Tärche, steht auf und geht dem Manne entgegen. Doch ehe er etwas sagen kann, springt ihm die kleine Frage ins Gesicht:  
 „Wer seid Ihr? Was wollt Ihr hier?“  
 „Mein Name? Euerer Lippen werde ich in längsten Eueren Namen Tagen oft ausgesprochen haben!“  
 Der alte Mann steht forschend in das Gesicht des Jüngeren, schließt die Schließfächer seiner Erinnerung auf und sucht. Das Bild einer Frau taucht daraus auf, eine Frau, die er geüßet mit allen Sinnen seines Lebens.

Frugbildes willen. Und der da vor ihm steht, trägt  
 ihre Bäume!  
 Eine Hand streckt sich ihm entgegen, hält ein auf

„Eine Lute (steht) sich ihm entgegen, halt ein auf-  
 richtiges Buch und deutet auf ein Bild. Der Mte  
 zt es, erkennt es, liest die Worte, die darunter stehen:  
 „Und dennoch liebte ich dich bis zum Ende!“ Ein er-  
 mahnendes Aufleuchten der Augen, ein tiefahnendes  
 Sehn der Brust, ein bittendes Hinsinken der Hände:

„Mein Zunge, mein Herberl!“  
„Vater!“

Auf der Bank unter der Buche sitzen Vater und Sohn. Zwei umschleierte Augenpaare lesen die Handschrift im Mla Tagebuch, zwei in der Tiefe stöhnende Stimmen stehen sich Rede und Antwort. Dieser Satz

Schnittpunkt zweier Lebenswege, der des kühnenden  
aters und der des suchenden Sohnes, und an diesem  
Schnittpunkt steht das Erinnerungsmal einer Gattin

Die Mutter, die in einsamer Bitterkeit und übergroßer Liebe die Worte schrieb: „Und dennoch liebe ich dich bis zum Ende!“

Zwei Hände ruhen ineinander, und zwei Herzen suchen einen gemeinsamen Weg, der von diesem Schnittpunkt in eine Weite führt.

---

**Ausflug.**  
Vor Abendwolken lag der Wald,  
der Lenz hat ausgesungen;

ein Krähewort hat flügelstärker  
 sich übers Feld gesungen.  
 Aus offener Brache weith und weich  
 sind Nebel aufgestiegen,  
 das letzte ferne Wollenrot  
 mußt wieder heimwärts fliegen.  
 Ein Abendstich steht still am Wald  
 in Träume eingesunken,  
 nun hält's der dunkle Wandel bald,  
 verkleiden und — zerrenen. . .

Hannes Schmalfuß,

# Zur Beethoven-Feier in Bochum.

## Das Hörproblem bei Beethoven.

Von Dr. Hans Joachim Moser,

Professor an der Universität Heidelberg.

Wenn in dieser Woche des Meisters Musik in feierlicher Umrahmung erklingt, so mag sich mancher Nachdenkliche, der es mit der Ehre Beethovens ernst meint, fragen, ob er auch die rechte Einstellung beim Aufnehmen des tönenden Vermächtnisses jenes Großen bestrebt, oder welches wohl die eigentliche sein möge. Es werden ja heute sehr verschiedenartige Aufnahmestände der Musik gegenüber beobachtet oder als allein angemessen hingestellt. Zweifellos für den Feinerempfindenden abstoßend ist jener spießhafte Vertrauensstandpunkt, so manches Gewöhnheitskonvertbetrüger, der mit Gönnerlaune „Unser Beethoven“ zu pfeifen pflegt, als möchte er dem Meister auf die Schulter klopfen und pfeifen sagen: „Ja, Ihre Werke kenne ich wie meine Tasche — ich als dreißigjähriger Stammgast aller Sinfoniekonzerte!“ Offenbar unaufrichtig ist auch — wenigstens dem Willen und Wesen dieses Tonmeisters gegenüber — die heute vielfach in der Jugendbewegung anzutreffende Einstellung sich nur dort wohl und heimlich zu erheben, wo „Gemeinschaftsgefühle“ angeblich in kunsthaft gebundener Objektivität zu künstlerischer Gestaltung gebracht werden oder gebracht worden sind, wobei Beethoven natürlich „schlecht abzeichnen“ würde, da der Schwerpunkt seiner Schaffensart an ganz anderer Stelle liegt. Auch jene schwärmerischen Apopten des Primitiven kommen bei ihm nicht auf ihre Rechnung, denen nur solche Musik als vollständig erscheint, die da zu irgend welchem „Mittum“ zwingt, denen Musik Dienerin allgemeiner „Werte“ literarischer, tänzerischer, verkörperter, kriegerischer Art darstellt — die ganze Unvereinbarkeit dieses Standpunktes mit dem des wahren Beethovens hat ja Tolstois „Kreutzer-Sonate“ einmal grell aufgerissen.

Was bleibt? Wirklich nur der im Werk „belebende“ Subjektivismus und Individualität? Wäre es so, dann hätte ja der Biographentypus des neunzehnten Jahrhunderts recht, der mit dünnerlicher Spürnase in jede kleine Falt der „Künster-Extrakt“ einzubringen trachtete, weil er sich einbildete, allein aus reiflicher Erfassung der indi-

Bei dieser Grundeinstellung, die man wohl „fromm“ nennen darf, weil sie verlangt, dem Kunstwerk letzte Tiefen unserer Menschlichkeit zu erschließen, ergibt sich denn auch wie von selbst Klarheit über eine weitere Frage, die schon so manchen beschäftigt hat: ob es eine Gemeinschaft derer gibt und geben kann, unter denen Beethovens Musik ertönt. Man hat von „gesellschaftsbildender Kraft“ der Beethovenischen Sinfonie gesprochen. Aber eine nur soziologische Auffassung derer, die Beethoven in einem Kon- zertsaal unter seine Gewalt bringt, scheint allzu eng, selbst wenn man das Wort seines unmittelbaren Inhalts als „sozialbildend“ entlehnt. Denn so gut, wie Beethovens Werk als eine Anrede an das Volk viele Gegenwärtige zu einer großen Gefühlseinheit aufkommen zu schmelzen vermag, ebenso sehr spricht es auch — man denke an die unendliche Einfamkeit mancher Adagio's der letzten Quartette und Klavier-Sonaten — um vereinzelten Leser schweigender Partituren; er richtet sich jedoch weder nur an die eine noch an die andere Art von Aufnahmefähigkeit. Sondern was Beethoven sucht, ist auch wieder nur ewige Idealität eines irdisch Bedingten und greifbar Unvoll-

ten, ist in uns der Idealismus deutscher Lebensauf- fassung noch lebendig, bedeuten Bahchhoffigkeit und stiftliche Größe uns noch heilige Güter, dann gehört Beethoven zu uns als einer der größten Erscheinungen, die das Schicksal den Deutschen zu einem Führer im Geistesleben bestimmt hat. Der Weg freilich, seine Führerschaft zu spüren, geht durch leeren Enthusiasmus, der weniger versteht als sich begeistern will, Werke wie Beethovens und sein Werk verlangen geistige und seelische Durchdringung, und wenn neuerdings Beethoven zu einer weltfernen Höhe emporgetragen zu werden scheint, wo Maße und Verhältnisse zu entscheiden drohen, so wollen wir uns bewußt sein, daß die Rüge eines Men- schen nicht dadurch wahrhaft erkannt und gemessen werden, daß man sein Bild so hoch hinaufhängt, daß die Linien verschwinden und dem Auge nur noch ein Namen sichtbar bleibt, dessen Inneres nicht mehr zu unterscheiden ist. Wirklich erkennen und nachempfinden muß man den schöpferischen Geist, wenn wir uns auch damit bescheiden müssen, nur fühlend von Beethoven zu begreifen, als unser eigenes Erleben hergibt. Jedem

## Neues von Beethoven.

Franz Wegeler und Stefan von Breuning, die Bon- ner Jugendgenossen Beethovens, sind seine treuesten und vertrautesten Freunde während seines ganzen Lebens ge- blieben. Die Erinnerungen an den Meister sind von ihnen und in ihrer Familie treu bewahrt worden. We- gelers reichhaltige Beethovenliteratur durch seine so überaus wertvollen „Biographischen Notizen“, und der Sohn Breunings, Gerhard von Breuning, hat 36 Jahre später in seinem Erinnerungsbuch „Aus dem Schwarz- spanier Hause“ die wertvollste Ergänzung. Die Beetho- venische der verwandten Familien Wegeler und von Breuning werden noch heute von den Nachkommen in einem kostbaren Schrein als unveräußerliches Familien- gut behütet, und es handelt sich dabei um die wertvoll- sten Privatbibliotheken von Beethoven-Erinnerungen, die sich erhalten haben. Die gesamten Wegeler- und Breuning'schen Familien-Erinnerungen hat nun der bekannte Beethovenforscher Stephan Schen in seinem bei Friedrich Cohen in Bonn erscheinenden Werk „Beethoven als Freund der Familie Wegeler- und Breuning“ zusammenge- stellt.

Außer den bereits bekannten Aufzeichnungen und Dokumenten, die hier in gereinigter Form geboten wer- den, außer den in Wegeler'schem Besitz befindlichen, be- reits bekannten Beethoven-Briefen aus dem Nachlaß von Moscheles werden auch unbekannte Zeugnisse mitgeteilt, die sich noch in den Familien-Papieren vorfinden und bisher von der Veröffentlichung ausgeschlossen waren. Aus diesen neuen Mitteilungen, die wertvolle Ergänzun- gen bringen, sei hier einiges mitgeteilt. In die ersten Wiener Jahre des Meisters führen Briefe von Stephan und Breuning von Breuning aus Wien, wo sie studierten, an ihre Mutter. Die jungen Bonner lebten in enger Gemeinschaft mit dem Jugendfreunde, der sich bereits in Wien einen Namen gemacht hatte. So schreibt Stephan am 2. Januar 1796 über ihre Reise: „Unser Unglück war eigentlich Beethoven, den wir in Nürnberg unver- mutet antrafen und der nun mit uns in Gesellschaft reiste. Auf diese Art erreichten die drei Bonner die Auf- merksamkeit der Polizei zu Linz, und der Direktor alaunte Wunder, was er entdeckt, obgleich er sich ab-



kommenen. Deutsche Idealität und Humanität hat es „Menschheit“ genannt — es ist „Weltgemeinde“ derer, die an ein festeres, Seelisches, Unsterbliches hinter den Dingen glauben. Der Dämon des Diesseitigen darf es als „Ideologie“ verspotten; den Anderen, denen Beetho- ven mehr ist als ein Erreger schöner Klänge und als ein bewundernswürdiger Künstler, ist es Sinn des Pa- rens. Daran scheiden sich die Geister: für den einen Teil der Menschheit braucht Beethoven und seine Gleichge- nicht da zu sein — für den anderen bedeutet er Höchstes.

## Beethoven und unsere Zeit.

Eine der begreiflichsten aber auch unvorstellbarsten Annahmen eines Teiles unserer selbstbewußten Revo- lution ist die mit eindeutigem Erfolg propagierte Idee von der überwindenden Größe einer grandiosen Musik- epoche, die in Beethoven und die an seinem Kunstwerk gewachsenen Schöpfer verkörpert. Man glaubt den Jungen gern den Wunsch, daß es so sein möchte, denn was jener Neuerer gelang, möchten auch sie so gern erreichen, die Umbildung eines neuen Kunstzeitalters von Wert und Dauer. Was uns die sogenannte moderne Musik in den letzten Jahrzehnten als endloses Evangelium verkündet, was von der gewohnten Tra- dition ebenso sehr und mehr abwegig, als Beethovens künstlerische Vernunft einer traumhaften Idee sich dem vielfach leer laufenden Formalismus seiner Zeit- richtung entgegensteht, nur daß bei diesem wirklichen Genius die Ueberwindung des Vorbestehenden, die Ver- bindung vom Ueberkommenen zum schöpferischen Neuen ist in ganz anderer Art vollzogen. Viel zu selbstkritisch erkannte dieser helle Geist, daß ohne verlässliche An- knüpfung an Handel, Bach und Haydn keine Musik- schöpfung sich entfalten konnte, daß Mozart in manchem seiner Werke dank seinem ungeheuren Gestaltungstrieb und seinem Formenstolz das letzte Ziel einer künstlerischen Durchdringung erstrebte. Und so knetete er die Fäden von der Ueberlieferung zum eigenen Schaffen erst innig fest, bevor er zur Freiheit auch der Form sich durchsetzte. Und wie heute war er nicht der alleinige Stürmer und Dränger jener Zeit, aber was ihn grundtätig von den ringenden Kämpfen unter seinen Vorgängern unterscheidet, ist, daß er sich nicht daran genügen ließ, in diesem neu errungenen Ideal der künstlerischen Frei- heit zu schwelgen und die Kräfte seines Innern in un- nützer Fessellostigkeit auszuüben zu lassen, sondern schon vor der Tat der Erneuerung die künstlerischen und ethischen Pflichten klar erkannte, die jenes Neuland der musikalischen Potenz auferlegte. Wäre es um unsere heutige Komponistengeneration auch nur in etwa so bestellt, behielten schöpferisches Verantwortungsgefühl und stiller Ernst einer geistigen Mission mitbrennend den Vorrang vor niedriger Spekulation und selbststiller Größensucht, das Urteil der Zeit über die Moderne wäre sicherlich verständnisvoller, und das Häuflein der wenigen ernsthaften Streben, denen auch im Ringen um andere Ziele Achtung gebührt, begabte größerem Vertrauen.

Gerade diese aber sind die ob ihrer Einsicht als Rückständige unter ihresgleichen Verfehlten, da sie nicht als Altäre fürsetzen, von denen eine Welt bereichert kniet. Von ihnen kommt nicht der düstlerhafte Glaube, daß Beethoven nicht mehr recht in unsere Zeit hinein- passe, daß er höchstens noch als Vorläufer einer nahenden großen Epoche der Musik gelten könne, die erst die tiefsten Geheimnisse zu enthüllen berufen sei. Und wollen wir nicht den gemeingefährlichen Materialismus, wie er sich im schöpferischen Negativ der Menschheit zeit- genössischen Schaffens unmerklich und unverfüllt breit macht als die Erfüllung des eigenen Sehns nach be- zugs-

einzelnen enthüllt sich der Abgang seines Wesens in anderen Farben, und das Genie hat sozial Seiten, daß immer ein neuer Teil seiner Größe Leben spendend und Kräfte weckend sich uns zuteilt. Dazu ist freilich nicht nur die Kenntnis einzelner Werke, und zwar derer, die man unter Vernachlässigung der vielen an- deren immer wieder spielt, erforderlich, sondern man muß den ganzen Beethoven zu erfassen versuchen. Und wer Beethoven als Ganzes erlebt hat, wird auch seinen ein- zelnen Werken gerecht werden können.

Die Bochumer Beethoven-Feier bringt an vier Tagen eine reiche, fast zu reiche Fülle seiner Schöpfungen, und wie keine andere ist diese Veranstaltung geeignet, ein wesentliches Gesamtbild Beethovens- cher Kunst zu bringen, das um so mehr, als vom Frühwerk des Septetts und der ersten Sinfonie aus fast allen Gebieten und jeder Schaffensperiode bis zur genialen Reife Beethovens Werk in seiner un- fassbaren Weite sich darbietet. Es ist müßig, darüber zu mäkeln, daß die Feier in so später Zeit sich erst hat ermöglichen lassen, der Dienst an der Kunst kann nicht an Tage und Stunden geknüpft sein. Und es wäre schade, wenn nur der Todestag selbst zur Erinnerung aufzufrischen sollte, das ganze Jahr 1927 steht durch diesen bedeutenden Gedanktag im Zeichen des Meisters, und sein Gedächtnis zu ehren, ist ein öffentliches Musik- leben wie das unsere verpflichtet; diese Forderung trifft auch einen jeden von uns, der sich durch seine Liebe zur Kunst als Mitträger öffentlicher Musikbetätig- ung erachtet. Wenn aber schon der Umfang der An- nahme aus dem Publikum der Gradmesser für die Intensität des Musiklebens in einer Stadt sein soll, so muß sich zu einem Beethovenfest aus diesem be- sonderen Anlaß eine Zahl von Zehntausenden ver- sammeln, schon um zu dokumentieren, daß der Stolz auf unser schönes Musikleben nicht leeres, ruhmstüch- tiges Gerede ist, sondern daß man mit freudigem Herzen und innerer Begeisterung für die vielen und guten Gelegen- heiten, sich künstlerisch zu betätigen, dankbar ist.

Dr. Schwermann.

## Aus Beethovens Haushaltungsbüchern.

Die alltäglichsten Dokumente aus dem Leben Beetho- vens machen dadurch einen so erschütternden Eindruck, daß sich hier der Zusammenstoß des Künstlers mit der harten Wirklichkeit so schroff vollzieht wie sonst wohl kaum je. Dies zeigt sich auch in jenen Schriftstücken, die auf der Autographen-Versteigerung von Karl Ernst Heinrich zu Berlin ausgeteilt und in dem erschienenen Katalog be- handelt wurden. Da ist zunächst ein Tagebuchblatt des Meisters über seine Erlebnisse und Haushaltung vom 11. März bis 22. April 1826. Die flüchtig hingewor- fenen Aufzeichnungen gewähren einen Einblick in die Wiederrückfälle, deren der Künstler in seinem Haus- halt nicht Herr werden konnte. Da finden sich neben Hinweisen auf die 9. Symphonie und die Gagliardi-Quar- tette Zeitlichkeiten mit den Dienstboten, Uneinigkeiten über einen Kreuzer oder wenige Gulden usw. Ein Bild von diesen Aufzeichnungen gewährt die folgende Probe: „Am 12. März die neue Haushälterin eingetreten. — 6 Krüge Selterwasser im Keller. — Am 17. März die Schmeißer eingetreten. — Am 16. März abends 5 Kreuzer gegeben. — Am 12. April die neue Haushälterin samt Küchenmädchen eingetreten. Am 23. März Grün- dungsfeier. Beide Dienstboten mit 14 Tagen entlassen. Am Mittwoch, den 5. April, das Unglück ufm.“ Das andere Dokument kommt „dem berühmten Kuchener- buche Beethovens“. Es ist ein Blatt, auf dem die Köchin in ungeheurer, humoristisch wirkender Ortho- graphie ihre Ausgaben aufschreibt.



Grabmal auf dem Zentralfriedhof.

schonlich betrun, denn ich glaube nicht, daß ein weniger gefährlicher Mensch gefunden werden kann als Beetho- ven.“ Im selben Jahr berichtet Lorenz der Schwester Eleonore: Beethoven läßt dich vielfach grüßen. Er komponiert sehr schön und steht hier in großem Ansehen. Er wohnt bei einem Fürsten, der ihn ganz als Freund behandelt. Er hat die Tafel mit ihm, Bedienten, ein Pferd und ufm. Ich traf ihn oft bei meiner Pate, wo er, und die übrigen, hinkommen und wo wir dann nie Langeweile haben.“

Ueber die Szene im Schloß zu Graz, die die Ent- fremdung zwischen Beethoven und dem Fürsten Bi- chonowsky herbeiführte, erfahren wir jetzt genauer aus einem Brief, den Kies am 28. Dezember 1837 an We- gelers schrieb: „Gefährlich hat die Geschichte, wo Beethoven auf einem Banquet nicht spielen wollte und nach dem benachbarten Städtchen zu Fuß ging und gleich nach Wien zurückkehrte, sehr schönend erzählt, auch machte sie unserm Freunde keine Gier. Sie fiel beim Fürst Bi- chonowsky in Schalen auf seinem Schloß 3—4 Stunden von Troppau vor, und wenn nicht Graf Oppersdorf und einige andere gewesen wären, so wäre es zu einer derben Schlägerei gekommen, denn Beethoven hatte den Stuhl schon aufgehoben, um ihn auf den Fürsten Kopf in seinem eigenen Hause zu werfen, nachdem der Fürst die Him- meln rief, die Beethoven nicht aufmachen wollte, zertrü- bert hatte, wenn Oppersdorf ihm nicht in die Arme gefallen wäre. Beethoven ging auf der Stelle zu Fuß nach Troppau, ließ seinen Bedienten mit seinem Wagen, den ihm Bichonowsky zur Reise gegeben hatte, nachkommen, blieb aber noch den nächsten Tag in Troppau bei einer großen Gesellschaft, die Graf Moritz Bichonowsky, der dort wohnte, gab; Beethoven tat aber, als ob er den Fürsten Bichonowsky gar nicht kenne; welches ihm alle Übermaß- men und der Fürst nicht verdrieht hatte, selbst wenn er Unrecht gehabt hätte. Die Köpfe waren wahrscheinlich alle ein bißchen erhit, indem der Fürst den französischen Offizieren, die in der Nachbarschaft auf seinen Gütern lagen, eine fete gegeben hatte, und diese, besonders ein Colonel, wünschten, Beethoven zu hören — darüber ging der Streit an. Ich habe im Jahre 1809 alles ver- sucht, die Sache auszuheilen, aber vergebens. Beetho- ven wollte absolut, daß der Fürst ihn öffentlich im Verzeihung bitten sollte; ob sie sich später ausgeglichen haben, weiß ich nicht.“

Eine Anekdote, die ebenfalls später aus harter Scho- nung gegen Beethoven nicht veröffentlicht wurde, erzählt Kies in einem anderen Briefe: „In einer Gesellschaft wollte man absicht Beethoven zum Phantasieren brin- gen, allein vergebens. Zum Herrn Kapellmeister Bra- nigh, der immer wieder bat, sagte endlich Beethoven: „Ja, wenn Sie wie ein Tier auf allen Vieren unter das Klavier kriechen wollen, so will ich es tun.“ Um die Ge- sellschaft des Vergnügens nicht zu berauben, tat er es auf der Stelle, und Beethoven lachte, mußte aber hül- fen; alles war ihm natürlich sehr dankbar. Es sieht un- fassbar Seiden gar nicht verdaulich.“



Beethovens Sterbezimmer in Bonn.

ischen Persönlichkeit heraus auch das Werk völlig „be- greifen“ zu können. Wobei dann nur lauslich am Ende steht, was dem ob seines Nichts nicht genug zu lobenden W. B. Thayer schließlich unterlaufen ist: daß er mit keinem Helber“ jagt um die moralische Wertung dieser und jener Handlung zu rechten gewagt hat. Ich denke, es wehrt sich in uns heutigen etwas gegen dieses Ver- halten, das doch letzten Endes auch nur unangemessene Vertraulichkeit Kleineren gegen einen übermenschlich Er- habenen darstellt, und wahrlich ist solche Gefühls- lage eigentliche Ursache der heute nicht selten zu spüren- den Abneigung gegen Künstlerbiographien überhaupt. Wo- mit über diese selbst und als Ganzes nicht der Stab ge- brochen sei — nur gegen ihre etwaige verkehrte Grund- einstellung.

Der hundertste Todestag des Meisters war, recht be- griffen, stärkste Mahnung im Werk, Anderes, Höheres, Endgültigeres, Abholtes zu suchen als den aller Zeit- lichkeit tributpflichtigen Privatmenschen. Denn der 26. März 1927 bedeutet doch gerade, daß von da ab das Werk völlig eigenständig sich bewahren sollte, sich losge- löst hatte vom diesseitig-körperlichen Dasein eines Men- schen, dessen Erlebnis, Vitalität und Kunstverständnis berlei erschaffen und gezeugt. Freilich, durchaus unpersonlich und sozusagen außerpersonlich ist das tönende Vermäch- tnis des Meisters damit nicht geworden, kann und soll es auch niemals werden; denn wenn es ein Musiker, dann hat dieser in seinen Tongedichten Willensstrahlen von sei- nem seelischen Mittelpunkt ausgeht — nach zwei Hauptrichtungen: zu Gott und zur Welt (ob man diese letztere nun Publikum, Mitmenschen oder Nachwelt nen- nen will). Über wenn sich zum Umhören dieser wunder- vollen Monologe das Bild des Sprechers wiederge- halten will, dann eben doch eines, das die „Idee“ Beethovens über alles realitäts-fürsorglich hinweg auf ihre ewigen Grundzüge hin zusammenfaßt. Das ist der eigentliche Sinn des „Idealisierens“ — nicht ein be- zugs-negierendes Verfallschen des Wirklichen durch legenden- bildende Geschichtsfälschung, sondern ein „Verweltlichen“, ein Hindurchgleiten bis auf den schlichten Dauerern.

Und das erscheint auch als letzte Eigentümlichkeit dessen, was Beethovens Meisterwerke dem Hörer zu geben haben als „Gegenstands-gestaltung“, ganz gleich, ob sie programmatische Aufschriften tragen oder im Gewande „absoluter“ Musik auftreten. Sie sind „idealistische“ Kunst, ganz gewiß; aber nicht nur in jenem landläufigen Sinn, als wenn sie Gehmut und jeden ethischen Hochsinn predigen (was ihnen gewiß nicht abgesprochen werden soll, obwohl wir heute leicht dahinter nur die schöne Ge- bärde des stillen Pathos oder gar die rollende Phrase der Wohllebenstheorie fürchten). Sondern sie sind in jenem Ur Sinn Platons idealistisch, daß sie mit einer Umfah- rungskraft und einer Gestaltungsabgabe fernerliegenden dem „höheren“ Hören Seelenflüge verleihen, um sich vom vor- dergründlich-Gegenständlichen, vom platt-tatkräftigen aller Ausgangspunkte des Lebens wie der Kunst aufzu- schwingen und — soweit es irdischen Menschen überhaupt möglich ist — die „Idee“ der Dinge zu schauen. So wird in Beethovens Gestaltungsvorgang jedes Endliche Menschliche zum Ewig-Menschlichen mit Mitteln der Mu- sik symbolisiert, und dieses aufzufassen, an sich Ereignis von heiliger Macht werden zu lassen, erscheint als Kern- aufgabe für jeden, der Beethoven in seiner Musik mit wahrer Feiereinstellung zu finden trachtet.

Rath...  
In der...  
nimmt Sie...  
und ein...  
Katholik...  
Mutter...  
hundert...  
schlecht...  
umrahmt...  
im Rath...  
von Ruff...  
Beauftrag...  
und Wols...  
Dr. Galt...  
Ruthe m...  
bürgermei...  
leg an de...  
sigen den...  
amanzia...  
Sieggen...  
nachdem...  
bens in S...  
den Wunsch...  
Westers...  
Das Kaiser...  
Gemälde...  
betrachten...  
die staatl...  
u. a. eines...  
jungen Man...  
gerate Eben...  
Adademie...  
Adonis“,...  
Urbild zahl...  
die besten...  
sind. Aus...  
(Berlin) fin...  
100 Stiche...  
und seiner...  
einer Provin...  
staltung. M...  
Schaffens...  
man hier...  
nieren, der...  
hundert, son...  
grenzte Zeit...  
Verhaeren...  
ist, die man...  
Wiedereröffn...  
statt, das r...  
Durchschnitt...  
Sollingen...  
gung im...  
vom preuß...  
des Direkt...  
band in C...  
Industriege...  
pricht sich...  
haushaltsw...  
rische Zusan...  
Ohligs, Wal...  
mit rund 1...  
empfiehlt die...  
den ohne V...  
Nahwirtschaft...  
schäftsbetriebe...  
Zersplitterun...  
ist und sich...  
meinden alle...  
einer einhe...  
oller Finanz...

Wormen...  
In der Hor...  
tag zwische...  
(Schlagerei...  
zogen. Ein...  
ten dem Re...  
Lebensgefah...

Duisburg...  
Duisbur...  
beschlöß...  
Ankündig...  
d. Garten...  
kanalisch...  
seiner Verge...  
wegen Nach...  
gar zu einer...  
des Katholik...  
hängen. Der...  
gen drei Ge...  
treiter der...

Vormen...  
T. H. a. m...  
ater, das...  
brachen ge...  
erhöhte St...  
20 Personen...  
Zusammenh...

M...  
Der Offen...

Leipzig...  
gerichts...  
schläger...  
genannten...  
handelt sich...  
st a n b i m...  
sternum der...  
von n R t...  
Zwei Aufst...  
fielen in...  
von Angeh...  
dem spätere...  
transporthe...  
genen den...  
ferung ent...  
gen wurde...  
port durch...  
lucht haben...  
Schuch...  
Transporth...  
Biegen n...  
haben. Im...  
Defensiv...  
Anlage...  
von dem...  
die hierge...  
leate Hoff...  
sprechend...  
Freiheits...  
nemorgen...  
ner Schou...

## Aus den Provinzen.

### Rubens-Gedächtnisfeier in Siegen.

In der 350. Geburtsfeier ihres größten Sohnes nimmt Siegens Einwohnerschaft, von den Stadtvätern und einigen interessierten Bürgern abgesehen, wenig Anteil. Eine einzige Fahne vom Rathausgiebel wehend und ein Eisenkreuz am Rathausfenster, das hier vor 350 Jahren eine Mutter einem Sohne, von dem die Welt noch nach Jahrhunderten begeistert reden und schreiben wird, das Leben schenkte. Eine würdige Gedächtnisfeier, umrahmt von Mozartscher Musik, veranstaltete die Stadt im Rathaus, an der zahlreiche auswärtige Vertreter von Kunst, Wissenschaft und Presse teilnahmen. Als Beauftragter des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung überbrachte Ministerialrat Dr. Galt die Grüße des Ministers. Professor Dr. Ritzmer (Kassel) hielt die Gedächtnisrede. Oberbürgermeister Ritzmer fand herzliche Worte des Dankes an den Kultusminister und an die Leiter der staatlichen Museen in Berlin und Kassel, die im ganzen zentralen Gemälde Rubens für kurze Zeit der Stadt Siegen für die Gedächtnis-Ausstellung überließen, denn nachdem die Tatsache der Geburt des Peter Paul Rubens in Siegen feststeht, ist es begreiflich, daß man dort den Wunsch hatte, in der Geburtsstadt des flämischen Meisters auch einmal eine Reihe seiner Werke zu sehen. Das Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin stellte fünf Gemälde, darunter „Das Bildnis des Jean von Ghinobert“, die „Beweinung Christi“ zur Verfügung. Die staatliche Galerie in Kassel überließ acht Bilder, u. a. eines der besten Porträts Rubens, „Bildnis eines jungen Mannes“, sowie das von Adam Elsheimer angelegte Schema „Nacht nach Aegypten“. Die staatliche Akademie Düsseldorf ließ „Abstieg von Venus und Adonis“, das Bild, das Rudolf Oldenburg als das wertvollste der Rubenssammlungen erkennt, von denen die besten in Berlin, Petersburg, Wien und dem Haag sind. Aus dem Privatbesitz von Dr. Ludwig Dürschbach (Berlin) sind fünf Gemälde in Siegen zu sehen. Etwa 100 Stiche und eine Anzahl Handschriften von Rubens und seiner Mutter vervollständigen die sehenswerte, in einer Provinzialstadt für gewöhnlich nicht erreichbare Ausstellung. Nur ein Teil des ungeheuren produktiven Schaffens des großen flämischen Meisters ist es, dem man hier in Siegen begegnet. Rubens ist einer der wenigen, der nicht nur eine Nase, ein Knie, ein Ohr, sondern, sondern den ewigen Menschen und die unbegrenzte Zeit in sich schließt — ein Maler, der, wie Emile Verhaeren sagt, unter den Malern die materielle Natur ist, die man sich denken kann. — Gleichzeitig fand die Wiedereröffnung des Siegerländischen Heimatmuseums statt, das nach seiner Reorganisation weit über den Durchschnitt der Heimatmuseen hinausragt.

**Solingen, 28. Juni.** Die Städtevereingung im Solinger Industriebezirk. Das vom preussischen Innenminister eingeforderte Gutachten des Direktors Dr. Schmidt vom Ruhr-Städtebund, das den Vereinigen jetzt zugesandt wurde, prüft sich aus topographischen, siedlungsstatistischen und sozialökonomischen Gründen für die Verwaltungstechnische Zusammenfassung der fünf Gemeinden Solingen, Ohligs, Welsch, Heesfeld und Grafrath zu einer Stadt mit rund 140 000 Einwohnern aus. Das Gutachten empfiehlt die Bildung einer Vereinigung der genannten Gemeinden ohne Beibehaltung einer Zwischenlösung, weil die staatsrechtliche Entwicklung dieser einheitlichen Verwaltungsbereiche bereits soweit fortgeschritten ist, daß eine Zerstückelung in verschiedene Verwaltungseinheiten unrationell ist und sich bei gleichzeitigen Belangen dieser fünf Gemeinden alle größten gemeinsamen Aufgaben nur unter einer einheitlichen Leitung und unter Zusammenfassung aller Finanzkräfte lösen lassen.

**Stollrop, 28. Juni.** Schwere Meßerstecherei. In der Poststraße in Stollrop kam es heute nachmittags zwischen mehreren Personen zu einer schweren Schlägerei, bei der einige der Beteiligten einen Knieder zogen. Einige Personen wurden schwer verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden, wo sie unter Lebensgefahr darniederlagen.

**Duisburg, 28. Juni.** Der Kunststreit in Duisburg. Der Verfassungs- und Landtagsauschuss beschloß in gemeinsamer Sitzung die Klage „Die Anklage“ des Duisburger Bildhauers Lehmann im Garten der städtischen Tonhalle stehen zu lassen. Bekanntlich war das Kunstwerk von der einen Seite wegen seiner verzerrten Körpergestaltung, von anderer Seite wegen Nachahmung eines Gemäldes von Michelangelo und sogar zu einem Skandal geführt, als zwei Schülerinnen des katholischen Lyzeums der Figur ein Bettlaken umhängen. Der Beschluß der Ausschüsse wurde mit 14 gegen drei Stimmen gefaßt. Dagegen stimmten die Vertreter der Zentrumspartei.

**Barmen, 29. Juni.** Zusammenbruch einer Theater-Fabrik. In einem kleineren Volkstheater, das in Barmen in einem Zelt vorstellte, gab, brachen gestern etwa einhundertfünfzig Personen fahrende erhöhte Stühle während der Vorstellung zusammen. 20 Personen trugen Verletzungen davon. Die Ursache des Zusammenbruchs ist noch nicht aufgeklärt.

## Aus dem Gerichtssaal.

### Der Essener Wasserturnprozeß vor dem Reichsgericht.

Leipzig, 29. Juni. Der dritte Strafsatz des Reichsgerichts unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten Dr. Schlegelberger hatte sich am Montag mit der Revision im sogenannten Essener Wasserturnprozeß zu beschäftigen. Es handelt sich um ein Schauspiel, das am 1. März 1920, in dessen Verlauf ein Wasserturner der Stadt Essen etwa 50 Schuttpolizisten von Rotgarben ermordet worden waren. Zwei Aufständische, die an dieser Tat beteiligt waren, fielen in die Hände der Regierungstruppen und sollten von Angehörigen des Freikorps Lüchow, darunter von dem späteren Reichspräsidenten Friedrich Ebert, transportiert werden. Während der eine dieser Gefangenen den Transportführern von der wilden Wut erzählte, wurde, soll der andere namens Witschel beim Transport durch eine einzelne kühne Scherbe zu fliehen versucht haben. Witschel wurde auf Witschel darauf einen Schuß ab, der ihn sofort tötete und auf Befehl seines Transportführers soll Witschel dem am Boden Liegenden noch einen Schuß in den Kopf gegeben haben. Im Jahre 1926 wurden diese Vorgänge in der Öffentlichkeit erneut erörtert, worauf Witschel unter Verurteilung des Reichsgerichts in Essen freigesprochen wurde. Die hiergegen von der Staatsanwaltschaft Essen eingeleitete Revision wurde nunmehr vom Reichsgericht erörtert. Die Verhandlung wurde von dem Reichsanwalt Dr. Freyleben-Gebelberg als auch Witschel-Gebelberg unterworfen und somit das freisprechende Urteil des Essener Schwurgerichts bestätigt.

# Turnen Sport und Spiel

## Falk-Hansen und Bremer Sieger im Dr. Kortum-Preis.

Der Däne auch im Internationalen Hauptfahren — Die gestrigen Abendrennen auf der Bochumer Radrennbahn.

○ Darüber ist kein Zweifel: gestern Abend wurde auf unserer Radrennbahn ganz ausgezeichnetes Rad gefahren, was ja bei der erschlafften Bewegung, die der Verein Radrennbahn auf die Beine, vielmehr auf die Pedale brachte, nicht verwundern konnte. Sowohl im Falk-Hansen-Wettbewerb als auch im Internationalen Hauptfahren über 1200 Meter und im 80-Km-Mannschaftsfahren wurden ganz respektable Leistungen gezeigt. Konkurrenz ergaben sich, daß einem das Herz im Leibe lachte und die bejubelten Ehrenrunden brachten den Siegern starken Beifall aus einer sehr zufriedengestellten Zuschauer-Masse. Einige Stürze brachte allerdings das Mannschaftsfahren. 14 Fahrer mußten sich in Behandlung des dienstfertigen Sanitätspersonals begeben, doch waren die Verletzungen stets nur leichter Natur, wenn auch an sich die Stürze oft einen gefährlichen Eindruck machten.

Zu den einzelnen Rennen: Nach der Vorstellungsrunde stieg ein

**Malfahren über 1200 Meter.** Für Fahrer, die ihr Trainingsquartier auf der Bochumer Radrennbahn haben und ständig an den Trainingsrennen teilnehmen. Aus dem ersten Vorlauf gingen Johow und Emde, aus dem zweiten Vorlauf gingen Johow und Bremer, aus dem dritten Vorlauf gingen Johow und Bremer hervor. Der Endlauf verzögerte sich, da er das erste Mal wegen Reifenschadens kurz nach dem Start, das zweite Mal wegen Stürzes in der ersten Kurve verschoben werden mußte. Erster wurde dann Petrich vor Johow.

Schon der erste Vorlauf zum

**Internationalen Hauptfahren über 1200 Meter.** brachte einen spannenden Kampf zwischen dem Belgier De Wunne und dem Bochumer Willy Bremer, der ganz knapp unterlag. Der zweite Vorlauf sah Tafelli vor Dornbach, der dritte Kant und Emde. Ueberausend brachte der 4. Vorlauf Güting und Scharf heraus, während Güting zurückfiel. Der 5. Vorlauf lieferten sich Drohten und Degroote, während Falk-Hansen vor Philippen den 6. Vorlauf, ohne sich auszugeben, einheimte. Aus den beiden Hoffnungsläufen zwischen den Zweiten der Vorläufe gingen Dornbach und Scharf hervor. Bremer mußte sich die Chance mit geringem Abstand nehmen lassen. Scharf Tempo brachte der 1. Zwischenlauf zwischen Tafelli, De Wunne, Dornbach und Kant. Tafelli ließ sich die Führung nicht entreißen und wurde aus der Spitze heraus Erster vor Dornbach und Kant. Wegen Behinderung eines Fahrers wurde jedoch Dornbach disqualifiziert, so daß Kant mit in den Endlauf einrückte. Tafelli, Kant, Falk-Hansen und Drohten lieferten sich die Entscheidung, einen interessanten Kampf, der in der ersten Runde vorsichtiges Beobachten, dann aber immer mehr Tempo brachte. Nach der ersten Runde schob sich Falk-Hansen an die Spitze, die er (mit Ausnahme einiger Nachläufer an Tafelli) nicht mehr abgab. Unter brandendem Jubel wurde er mit etwa 4 Nachläufern Abstand vor Tafelli ein.

**Im den großen Dr. Kortum-Preis.**

Der Starter schickte 13 Paare auf die 80 Km. Lange Reise, die über 200 Runden mit einfachen Wertungspunkten nach jedem 10. Kilometer für rote und schwarze Startnummern und einen doppelten zählenden Wertungspunkt beim 80. Kilometer führte. Die Paare Wilber-Krünen und Stoklos-Maher fielen aus, so daß folgende Paare den Kampf unter sich auszufechten hatten:

Falk-Hansen — Bremer, Witsch, Kopenhagen-Bochum, Poliochi, Amsho — Tafelli, Lucif, Mailand, De Wunne, Alf — Drohten, Sans, Brüssel-Essen, Degroote, Rene — Kant, Mich., Brüssel-Krefeld,

Kant, Alf. — Emde, Witsch, Zürich-Bonn, Kuhl, Th. — Güting, Heinz, Düsseldorf, Salzberg, E. — Salzberg, W., Barmen, Buschmann, Fr. — Weimann, Rudl, Barmen, Philipp, Paul — Kircher, Ludw., Mörs, Dornbach, S. — Müller, Toni, Köln, Scharf, Ernst — Kilian, Gust., Dortmund, Greulich, Fritz — Kufensberg, R., Fern, Röder, Eugen — Johow, Gerb., Gladbeck.

Die 1. Wertung brachte De Wunne, die zweite Malfahren-Wettbewerb des ersten. In der 3. und 4. Wertung konnte das Paar Falk-Hansen und Bremer je 5 Punkte einheimen, auch die 5. Wertung brachte Falk-Hansen 5 Punkte, die 6. Wertung Bremer 4 Punkte, während Walter Salzberg 5 Punkte brachte. Auch in der 7. und 8. Wertung konnten das Kopenhagen-Bochumer Paar zusammen 10 Punkte hinzufügen, in der 9. bis 12. Wertung je 9, wobei Falk-Hansen zweimal als Erster fuhr. Die beiden 5 Punkte der 10. und 12. Wertung nahm Tafelli. Inzwischen hatte sich das Feld fast gelichtet. Vor der 4. Wertung führten in der Kurve Drohten, Kircher, Johow und Buschmann. De Wunne, der Partner Drohtens, gab halb wegen Reifenschaden auf, wegen derer die Reihe der Fahrer auch durch die Paare Kuhl-Güting, Buschmann-Weimann, Philipp-Kircher verringert wurde. Das Paar Dornbach-Müller verlor wegen Reifenschaden eine Runde, war vergeblich bemüht, sie einzuholen, da Bremer das Feld wieder heranzog, und gab nach neuerlichem Reifenschaden auch auf. In der Gegenrunde führten dann vor der 8. Wertung wahrscheinlich wegen Reifenschadens des Vordermannes, Kant, Salzberg und Greulich. Bei den Wertungspunkten nach dem 70. Kilometer, der 13. und 14. Wertung, kamen Degroote und Tafelli zu Worte. Falk-Hansen konnte hier 3, Bremer 4 Punkte einheimen, womit ihr Sieg bereits feststand. Über Falk-Hansen ließ sich nach der 15. Wertung mit doppelter Punktzahl sah ihn nach großer Fahrt vor Degroote am Ziel. Wenige Meter vor dem Ziel stürzte noch Scharf, der sich jedoch auf weichen Raten nur geringe Schmettern litt, das Hoch auf die fleischliche Mannschaff Falk-Hansen und Bremer, die eine stürmisch bejubelte Ehrenrunde fuhren.

Falk-Hansen und Bremer fuhren ein großes Rennen, das sowohl der Punktzahl als auch dem Sieg und die gute Zeit von 1:52:35 Stunden. Das Rennen, namentlich dem Dänen, die Reizen der Zuschauer auflocken, ist natürlich bei der glänzenden Art, mit der Falk-Hansen seine Gegner, unter denen sich beachtliche und starke befanden, wie Poliochi und Tafelli, Degroote u. a., abfertigte und nicht an sich heran kommen ließ, ganz so hoch, seinen vorläufigen Sieg hier erworbenen Ruf zu befestigen. Das ist ihm voll und ganz gelungen.

Die Radrennbahn Bochum kann mit Stolz auf die Mitbewerberin zurückblicken. Möchte sie auch weiterhin eine solche glückliche Hand zeigen!

**Die Ergebnisse:**

**1200-Meter-Malfahren:** 1. Petrich, 2. Johow, 3. Emde, 4. Kessenbrock.

**Internationales Hauptfahren, 1200 Meter:** 1. Falk-Hansen, 2. Tafelli, 4. Nachläufer zurück, 3. Drohten, 2. Nachläufer zurück, 4. Kant, 3. Nachläufer zurück.

**Großer Kortum-Preis:** 1. Falk-Hansen — Bremer, 70 Punkte, Zeit 1:52:35 Std., 2. Degroote — Kant, 38 Punkte, 3. Poliochi — Tafelli, 38 Punkte, Gebrüder Salzberg, 38 Punkte, Kant — Emde, 27 Punkte, Greulich — Kufensberg, 9 Punkte.

## Früh übt sich . . .



Zwei 13 Jahre alte Zwillingsschwester.

Phyllis und Bernice Pittensfeld, zwei 13 Jahre alte Zwillingsschwester, die beide hervorragende Schwimmerinnen sind, schwammen in einer Stunde und 15 Minuten 5 englische Meilen den Hudson hinunter, beiseite von einer großen Menge Zuschauer, die sich am Ziel eingefunden hatte.

## Belher antwortet den Wiesmachern.

Leichtathletik-Meeting von S. C. Schwaben Augsburg. Bei dem am Dienstagabend von dem S. C. Schwaben Augsburg veranstalteten Leichtathletik-Meeting wurden trotz der schlechten Wägen ausgezeichnete Leistungen erzielt.

ungen erzielt. Dr. Belher-Stettin war mit der Prezentation anwesend und konnte vor 2500 Zuschauern schöne Erfolge feiern. In der 4. mal 800 Meter-Schaffel konnte Preußen Stettin in der 1. Wertung, wie gestern kurz mitgeteilt wurde, durch die ausgezeichnete Leistung des langen Dottors einen neuen deutschen Rekord aufstellen. Zweiter wurde der 1. F. C. Nürnberg, der 60 Meter Vorab hatte, mit 70 Meter. Nürnberg, der 400 Meter-Lauf war Belher nicht zu nehmen, in 50,6 Sek. ließ er seine Gegner weit zurück. Der Nürnberger Neufel belegte mit 52,6 Sek. den 2. Platz. Auf Grund seiner guten Form trägt Dr. Belher sich mit der Absicht, am Donnerstag mit dem Flugzeug nach London zu fahren, um an den englischen Meisterschaften teilzunehmen.

**Leichtathletik-Meisterschaften der westdeutschen Handwerkschulen.** Auf dem Wägen des Düsseldorf S. C. 99 wurden am Dienstag die Leichtathletik-Meisterschaften der Schüler und Schülerinnen der westdeutschen Handwerkschulen und höheren Handelschulen ausgetragen. Die Kämpfe, denen gegen 500 Zuschauer beiwohnten, wurden unter der Leitung des deutschen Langstrecken-Meisters Bedarff-Düsseldorf flott abgewickelt und brachten verschiedene beachtenswerte Leistungen der jugendlichen Leichtathleten und Leichtathletinnen. Besonders erfolgreich waren die Teilnehmer aus Düsseldorf, Essen, Elberfeld, Trier, Wesel und Gladbeck.

## Der neue Fliegermeister geschlagen.

Die Mainzer Radrennbahn war am Dienstagabend der Schauplatz von gut besetzten Berufs- und Amateurrennen, an denen sich auch fast alle Teilnehmer an der deutschen Fliegermeisterschaft zu Frankfurt a. M. beteiligten. Das ungünstige Wetter hatte nur einige hundert Zuschauer angelockt, die eine glatte Niederlage des neuen deutschen Fliegermeisters, Fritz E. Hannover, erlebten, der in allen von ihm bestrittenen Rennen recht erfolgreich war. Damsella, Schrage und Sirtgen waren recht erfolgreich.

## Internationales Tennis-Turnier Wimbledon.

Infolge des ausgezeichneten Wetters konnten die Spiele des Internationalen Tennis-Turniers in Wimbledon am Dienstag mäßig gefördert werden. So sind die Einzel-Spiele bereits bis zur Vorhinsrunde gediehen. Die zahlreichen Zuschauer erlebten am Dienstag spannende Kämpfe, die auch einige Ueberraschungen brachten. Das Paar Crole-Wees-Games brachte es fertig, das französische Meisterpaar Borotra-Lacoste mit 0:4, 4:6,

6:2, 4:6, 6:4 hereinzulegen. Im Damen-Einzel konnte Miss Ryan Mrs. Godfree mit 6:4, 3:6, 6:4 schlagen. Miss Betty Nuthall gewann ihr Spiel gegen Miss F. Fry mit 1:6, 6:3, 6:4, während Sennorita b'Warez über Mrs. Watson mit 6:3, 3:6, 8:6 siegreich blieb. Helen Wills schließlich gewann ziemlich sicher gegen Mrs. Beacock 6:3, 6:1. Die Herren-Einzelbegegnungen brachten die erwarteten Ergebnisse. Cochet blieb nach mörderischem Kampfe über den Amerikaner Hunter mit 7:5, 3:6, 6:2, 2:6, 6:3 Sieger. Borotra gewann gegen den Holländer Zimmer 6:1, 3:6, 6:3, 6:0. Ebenfalls leicht blieb Lacoste im Spiel gegen den Tschechen Kozeluh mit 6:4, 6:3, 6:4 erfolgreich.

## Motorport.

**Abac-Sommernachtsfest am Rhein.** Im Anschluß an seine große 7. ADAC-Reise- und Alpenfahrt 1927, die in der Gifel im Nürburgring endet, plant der Abac ein Jubiläumsspektakel für die Reichsfahrer am Rhein. Mit diesem Fest ist eine Ziel-Plakettentour verbunden, die offen für alle Abac-Mitglieder ist. Aus dem reichen Programm dieses Festes, das voraussichtlich in Ahmshausen stattfinden und mit zahlreichen Darbietungen, überraschend wirken soll, sei nur erwähnt der Fackelzug, Wingerdanz, Champion-Motorbootfahren, Feuerwerk, Beleuchtung der rheinischen Burgen usw. Ausschreibung und Programm wird in den nächsten Tagen herauskommen. Anmeldungen nimmt jetzt schon entgegen die Abac-Sport-Abteilung, München, Wänsstraße 9/1.

## Aus der Deutschen Turnerschaft.

### Terrassenturnen der Turngemeinde Bochum.

Am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, veranstaltet die Turngemeinde Bochum überlieferungsgemäß ihr Terrassenturnen im Stadtpark. Die Leistungen des Vereins auf den verschiedenen Gebieten des deutschen Turnens, insbesondere des Geräteturnens und des neuzeitlichen Fraueturnens, sind bekannt. Es steht in Aussicht, daß die Turngemeinde in ihren Darbietungen am Sonntag mit einer weiteren Steigerung ihrer Leistungen aufwarten. Alle Abteilungen des Vereins werden zur Geltung kommen. Die Vorführungsfolge sieht Frei- und Sandgeräteeübungen sowie Übungen am Tisch, Barren und Reck vor. Fernersprechen dürften das Reckschwingen und die bunten Tänze der Turnerinnen und das Gemeinturnen der Turner an drei Barren in drei Schwierigkeitsstufen. Den Beschluß bildet wie üblich ein Kunstturnen der 1. Männerriege am hohen Reck.

## Vermischtes.

**Ein Kraftwagenführer als Theaterkritiker.** Ein sonderbarer Kunst hat sich dem Spaß gemacht, zu bemerken, daß die Londoner Kraftwagenführer die besten Theaterkritiker sind, trotzdem sie nie oder doch nur sehr selten die Theaterstücke vom Parkett aus beurteilen können. Sie haben es aber dringend nötig über die guten und schlechten Stücke orientiert zu sein, und zwar aus folgendem Grund: Wenn eine Erbauung schlecht war, dann ist es für sie Zeitverschwendung, vor dem Theater den Schluß der Vorstellungen abzuwarten. Denn mißvergnügte und enttäuschte Zuschauer nehmen doch nicht so leicht ein Auto, wie solche, die in großer Begeisterung aus dem Theater kommen. Sie legen also alle Theaterkritiken mit großem Eifer und wissen genau, ob es zweckhaft, hinzufahren und den Schluß abzuwarten. Nur gut kritisierte Stücke lohnen der Mühe. Schwieriger wird es schon, wenn das Stück schlecht und nur die Befestigung gut ist. Dann halten sich die Kraftwagenführer auch vor dem Theater auf, aber merkwürdigerweise nicht um die Zeit des Schließens, sondern schon vorher. Denn nach dem zweiten Akt kommen alle die Zuschauer heraus, die keine Geduld mehr gehabt haben, sich nur wegen der guten Spieler das schlechte Stück anzusehen, und die wollen dann erfrischungsgemäß immer möglichst schnell nach Hause. Wenn also ein Fremder in London das Theater besuchen will, muß er nur die Kraftwagenführer fragen, um zu erfahren, ob das Stück, in das er gehen will, gut oder schlecht ist. Und alles dies nach Aussage eines Londoner Späthpöckels. . . Wenigstens ist das jener Späthpöckel, der die Londoner Kraftwagenführer daraufhin interviewte.

**Ein „guter“ Wagen.** Man macht sich wohl kaum einen Begriff, was ein Ruhwagen alles vertragen kann, und wie wenig er kann man sich einen Begriff davon machen, was eine Kuh alles zum Fressen geeignet findet. So hat ein schwedischer Arzt den Wagen einer verendeten Kuh untersucht, und dabei eine Sammlung der merkwürdigsten Sachen zum Vorschein gebracht, die die Kuh nämlich — und wahrscheinlich mit dem größten Appetit — gefressen hat: Zwei Batronenhüllen, zwei Gelbstüde, ein Stück von einem Hufeisen, einen abgebrochenen Korzenzieher, einen Kamm, einen Kork, ein Stück Glas, einen großen Nagel, eine Menge kleiner Steine und ein Stück Leder. Ob die Kuh alle diese Dinge auch wiedergekaut hat, war leider nicht festzustellen.

**Ein festsamer Kampf.** Ein aufregender Kampf zwischen einem Terrier und zwei Hunden wurde kürzlich in einer kleinen Stadt Norwenglands beobachtet. Der Hund hatte eine Ratte geogt und war, als diese sich in einer Leich geflüchtet hatte, ihr nachgesprungen, wurde aber, als die Ratte tauchte, von seinem Herrn zurückgepfiffen. Schon nahe dem Ufer, ließ der Terrier plötzlich ein lautes Geheul aus und kam trotz verzweifelter Anstrengungen nicht mehr von der Stelle. Sein Herr glaubte, er sähe in Wasserpfützen fest, und hielt ihn einen Stoß hin, den der Hund auch mit den Zähnen faßte, ohne ihn jedoch festhalten zu können. Erst jetzt bemerkte man, daß er von zwei großen Seehunden angegriffen worden war, von denen sich einer schon in ein Hinterbein des Hundes festgeklammert hatte. Es folgte jetzt ein heftiger Kampf mit den beiden Fischen. Der Opfer unter Wasser zu ziehen suchten und erst von ihm abzließen, als man sie durch Schläge mit einer Stange vertrieb und so den völlig erschöpften Hund befreite.

## Für die Reise weiß, neue Handarbeiten

Carl Held, Friedrichstr. 23

\_\_\_\_\_